

Mitteldeutschland

Torwächler-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 213

Verlags- und Druckerei: Halle (S.), Große
 Steinstraße 10/11, Telefon 2743 (Nachricht-
 dienst). Im Halle 100. Gewerkschafts-
 betriebl. Betriebsrat auf Verlegung ab
 Rückmeldung

Halle (S.), Freitag, den 11. September 1936

Monatlich: 1,25 RM. 6.25 RM. An-
 zahlung, durch d. Post 2.20 RM. (einmal 20.50 RM)
 (Postumschick) nachh. 0.25 RM. Briefgeb.-
 Mittel 1.10 RM. 20 RM. — Anzeigen n. Verträge

Einzelpreis 15 Pf.

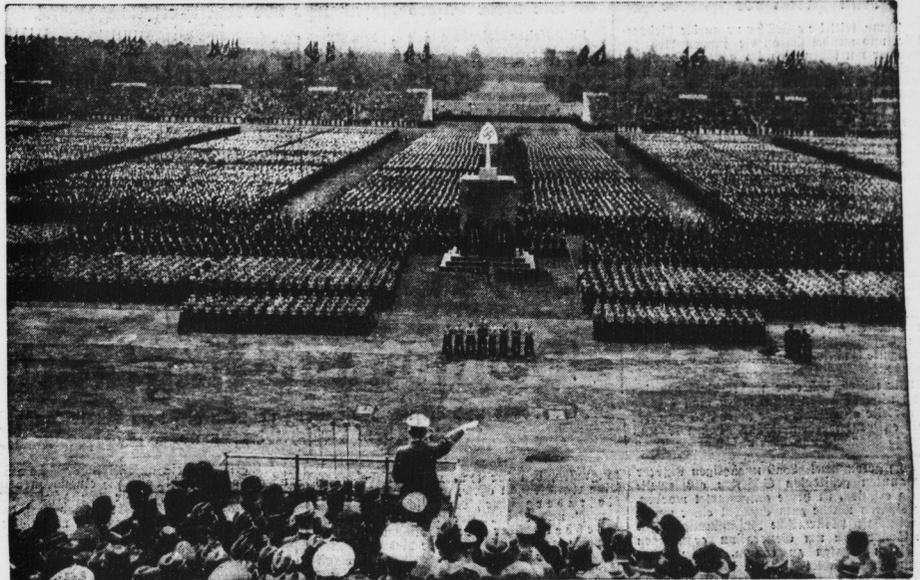
Feind Nummer 1

Reichsminister Dr. Goebbels hat in Nürnberg mit eindringlicher Kraft auf die Gefahr hingewiesen, die den Völkern von Moskau her droht: Vom Judo-Bolschewismus. Mit dieser Rede sind die Gewissen der Völker noch einmal wachgerufen, mit dieser Rede ist ein neuer Feldzug gegen die Gefahr Bolschewismus begonnen worden, ein Feldzug, der mit der Vernichtung dieser Gefahr enden muß. Seit neunzehn Jahren herrscht der Bolschewismus in Rußland, also eine Zeitlang, in der er auch einseitig für die Befriedigung der Völker sowie für den sozialen Aufstieg hätte geleistet werden können. In diesen neunzehn Jahren hat uns der Bolschewismus aber nur die Teufelsfrage gestellt. In diesen neunzehn Jahren gab es in Rußland nichts als Kriegskommunismus, Hungernöte und Wasser- und Elektrizitätsmangel, sowie eine Verelendung der Völker ringsum, die überall da, wo diese sich einmischen konnten, zu Bürgerkriegen und zu sozialer und politischer Verelendung geführt haben. Um die durch Miß und Betrug eroberte politische Macht in Rußland zu befestigen, schenkte der Judo-Bolschewismus nicht darauf acht, mehr als zehn Millionen Menschen, in der er politische Gegner sah, umbringen zu lassen. Was in Rußland in großem Ausmaß geschah, was in Ungarn und München in kleinerem Umfang wiederholt wurde, was die Menschheit inzwischen leider vergessen hat, das alles hat sich in unseren Tagen noch einmal in Spanien ereignet.

Es liegt System im Angriffskrieg des Bolschewismus. Dr. Goebbels hat dies System aufgedeckt, seine Taktik und seine Strategie sowie das Angriffsziel als solches bezeichnet. Dies Angriffsziel ist zunächst einmal die Vernichtung jeder sozialen und geistigen Gestaltung sowie die laßliche und körperliche Vernichtung aller Träger dieser Gestaltung. Der Bolschewismus ist das Kampfmittel, dessen sich das Judentum bedient, um die Herrschaft über alle anderen Völker zu erlangen. Es ist einfach nicht möglich, den Bolschewismus nur als solchen anzupacken und zu bekämpfen, denn soweit er eine Macht ist, kann er nur in seinen Trägern bekämpft und niedergeworfen werden. Selbst auch die Träger des Bolschewismus sind nicht auf die Zusammenlegung der Räte-Bürokratie, acht darauf, daß es in Ungarn Bela Kun (Kohn) war, der die Macht an die Hand gerissen hatte, wie in der Räterepublik München der eigentliche Führer der Jude Ergen Weindl. Die kommunistische Bewegung in Deutschland wurde von Anfang an nur von Juden angezogen und geleitet. In der Schriftleitung der „Roten Fahne“ führten nur solche Juden das große Wort, die die Moskauer Kommintern unmittelbar einsetzt hatte. Dr. Goebbels hat Einzelheiten mitgeteilt, die so furchtbar und schrecklich sind, daß alle Völker aufstehen sollten, um den Bolschewismus, diesen Erz- und Totfeind jeder Gestaltung, endgültig und für immer niederzurufen. Ehe dies nicht geschieht, wird es keine wirkliche Befriedigung der Völker geben.

Lord Allen of Hurtwood zum Reichsparteitag abgereist.

Lord Allen of Hurtwood ist nach Deutschland abgereist, um einer Einladung zur Teilnahme am Reichsparteitag Folge zu leisten. Vor seiner Abreise gab er einem Pressevertreter auf Befragen eine Erklärung ab, in der er sagte, daß die Friedensausichten erheblich besser sein würden, wenn es nur gelänge, zwischen England und Deutschland eine echte und spontane Verständigungsbereitschaft herbeizuführen. Er bemerkt nicht, daß sich in Nürnberg viele Gelegenheiten für eine Erörterung der europäischen Politik und für einen Meinungsaustausch über andere Gegenstände ergäben, die einen unmittelbaren Einfluß auf eine bessere Verständigung zwischen England und Deutschland hätten.



Der Führer sprach zum Arbeitsdienst: „Ihr wißt gar nicht, wie das deutsche Volk euch liebgewonnen hat!“
 Gestern waren 43 000 Arbeitsmänner auf dem neugestalteten Zeppelinfeld vor dem Führer zu einem Appell aufmarschiert. Der Höhepunkt dieser feierlichen Stunde war die Rede des Führers an die Männer im erdbräunten Kleid, in der er seinen Glauben an die deutsche Jugend betonte. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über das Zeppelinfeld und die aufmarschierten Kolonnen. In der Mitte des Ehrenmal des Arbeitsdienstes, an dem die Kränze niedergelegt wurden. Im Vordergrund der Führer während seiner Rede. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Fanfare einer neuen Zeit

Der große Appell der Wehrsoldaten / Der Spaten — das Symbol einer neuen Gemeinschaft

Die großen Massenparaden der nationalsozialistischen Bewegung im Rahmen des Reichsparteitages der Ehre begannen gestern mit dem Appell des Reichsarbeitsführers auf der Zeppelinfeld. Dieses Aufmarschfeld ist zum größten Versammlungsort der Welt gestaltet worden. 320 000 Menschen können hier untergebracht werden. Drei Zuschauerreihen, nämlich von 84 Türmen aus Turm-Raketen, und die 470 Meter lange Haupt- und Ehrentribüne ziehen sich um die 90 000 Quadratmeter bedeckende Anlage. 48 000 Soldaten der Arbeit marschieren unter dem friedlichen Zeichen der Axt und des Spatens zwei Stunden lang vor dem Führer vorbei. Sie werden dem Mann ins Auge sehen und in einer erhabenen Feierstunde treue Gefolgschaft geloben, der dafür gelobt hat, daß jeder Deutsche ohne Unterschied in Reich und Glied den Abbel der Handarbeit kennen lernt.

Nach 10 Uhr dröhnen die Landeschütztruppen, schmettern die Fanfaren. Zu gleicher Zeit klingt von der Aufsichtstribüne her der Jubel auf das gemaltete Feld, der den Führer begleitet. Mit dem nun schon so viel erlebten Vegetationssturm fährt er bis zur Mitte der Straße, wo ihm der Reichsarbeitsführer die Axt und den Spaten überreicht. Der Reichsarbeitsführer hat sich an die Spitze der erdräunten Marschkolonnen gestellt, die in Zugkolonnen zu zwei Jagen prachtvoll ausgerüstet, mit geschultertem blühendem Spaten strammen Schrittes an ihrem Führer vorbeimarschieren. Ein Bild, das von den Zuschauer mit braunem Beifall aufgenommen wird. So geht

Was um Gau, Gruppe um Gruppe und Abteilung um Abteilung in über-Reihen vorüber, um am Führer die Zeppelinfeld zu verlassen und durch die eingeübte Aufmarschstraße in gemaltenen Marschblöcken wieder einzumarschieren.

Die Feierstunde

Nachdem der letzte Gau vor Adolf Hitler vorüber marschiert war, begab sich der Führer mit seiner Begleitung auf die Ehrentribüne. Nach Fanfarenklängen setzte sich die breite, mächtige Front der vor dem Tor stehenden Kolonnen in Bewegung. Eingend wurden die Kommandobrücke, ein Marschblöck nach dem anderen ertönt und geht mit einem Ruck die Spaten ab. Angehörige von vier Feldwehregimenten und 5 Trupps überreichen des Arbeitsdienstes stehen ein. In ihren Reihen werden die Kränze für die Totenbeerdigung getragen. Drei Fahnenkolonnen marschieren über das Feld. Wieder klingt der Gesang der Männer auf. In einer breit gefalteten Front nehmen die Angehörigen der Spatenführer mit entfalteten Oberkörper vor dem Führer und der großen Ehrentribüne Aufstellung, unter ihnen und links und rechts in der ganzen Breite des großen Aufmarschfeldes stehen die Träger der leuchtenden Fahnen.

Als auf einen Schlag die Spaten geschultert werden, geht ein Jubel durch die Reihen der 80 000 Zuschauer. Ein kühleres Meer wogt auf in hellem Glanz. Und noch einmal steigert sich das Erleben, als die 43 000 Männer ihr „Heil dem Führer“ rufen, nachdem Reichsarbeitsführer hier die Meldung an den Führer erhalten hatte. Fanfaren und Fahnenkolonnen leiten nun die Zeppelinfeld. Die schönen Lieder des Arbeitsdienstes

umrahmen die Worte der einzelnen Sprecher und die wackligen Sprecherhöre der 43 000. Nach dem Bekanntnis der Treue und Eingabe ist: den Führer und dem Gelübnis: Wir folgen ihm, wohin er führt!“ ertönen dumpf die Trommeln, Flaggen und Fahnen senken sich zur Erde, gemessenen Schrittes nähern sich junge Kameraden dem Arbeitsmal und hängen an den vier Seiten Kränze für die Heiden des Krieges, die Toten der Bewegung, die Opfer der Arbeit und die toten Arbeitsdienstkameraden auf. Ergreifend singt die Mannschaft die Kränze:

„Hebt die Kränze mit den bunten Bändern in das Morgenrot, Niemals sind der Kameraden Namen ausgeblüht und tot. Auch für uns kommt die Zeit, Jeden Tag sind wir marschbereit! Unsere stolzen Fahnen aber ragen in die Ewigkeit!“

Nun geloben die 43 000 im Namen aller ihrer Kameraden, daß ihr ganzes Leben nichts als ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein will. Bedeutend brandet ihr feierliches Gelübnis dem Führer entgegen. Das Feierliche der Arbeit klingt in den Herzen aller Menschen mit, die Zeugen dieser unvergesslichen und erhabenen Stunden sind.

Woh, segne die Arbeit und unser Beginnen! Woh, segne den Führer und die Zeit! Wert unsere Hände, laß es gelingen, Denn jeder Spatenstich, den wir vorbringen, Ist ein Weckruf für Deutschland sein!

Reichsarbeitsführer hier!

Nun tritt der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl vor den Führer: Mein Führer! Auch mir im vorigen Jahre auf diesem Platz zum Reichsparteitag vor Ihnen aufmarschierten, war das Geseh zur Einfüh-



**Besucht den
Wochenmarkt in Eisenh.**
vom 20. bis 22. September,
Montag Vormittag - Dienstag Pausenwerk
Sonstiger Rückfahrkarten.

Beitrag Obedone Bewegung,
Zweckbestimmung, Heilung,
Erhaltung, nur Mersburger Str. 1
Durch Direktivum hat Herr Gerbing
neuen Aufbau mit Erfolg erledigt.
W. Atzeroth, Chemnitz, Uferstr. 2-5, S. 36.

**Autoren!
32289**
Namann, Hlgh. 71
Stad- u. Ferndr. 17

Zentraldrucken
Steubius,
Dollauer Straße 6

**beil die
Saale-Zeitung**



Gäste
Ihr einen guten und
preiswerten Mittag-
essen finden Sie durch
eine kleine Anzeige
in der
„Saale-Zeitung“

Hausfrauen! Achtung!

Immer mehr Haushaltungen gehen dazu über, fließendes
heißes Wasser für Küche, Haushalt und zur Körper-
pflege durch die
Gas- oder Elektro-Kleinwasserheizer
zu bereiten. Um jedem Haushalt die Anschaffung
zu ermöglichen, veranstalten das hiesige Fachgewerbe
und die Wehag eine
Werbung vom 17. Aug. bis 30. Sept.

Wir bitten, die mit Ausweis versehenen Werber
das Licht und Wärme G.m.b.H., die Sie über die **Sonder-
tarife sowie erleichterte Anschaffung**
beraten, zu empfangen.

Auskunft erteilen ferner:



Die
Mitglieder der Gefüge
mit nebenstehendem Zeichen
Licht u. Wärme G.m.b.H.
Große Ulrichstraße 54
und die
**Haushalt-Beratungsstelle der
Werke der Stadt Halle**
Aktiengesellschaft, Markt 2

**Mit dem Auto ins
Riesengebirge**

Vom 20. bis 27. September veranstalten wir
eine Gesellschaftsfahrt im bequemen Reise-
omnibus ins romantische Reich Ruzschals
abfahrt am 20. Sept., 8 Uhr

Waisenhausring 1b. Hinweise über Leipzig,
Dresden, Görlitz, Hirschberg. Ankunft in
Krummhübel am späten Nachmittag. Von
hier aus werden Ausflüge zur **Schneekoppe**,
zum Kamm und zu den Teichen unternommen.
Am 23. September vormittags wird dann die
Weiterfahrt über Bad Wernbrunn - Besich-
tigung der Holzschnitzerschule Harnsdorf -
Besichtigung der Burg Kynast - Agnetendorf,
Kieswald nach **Schreibberau** angereisen.
Von Schreibberau aus sind Spaziergänge und
Ausflüge zum **Reifträger**, zu den Schneegrü-
ben, zum Kamm und auch eine Besichtigung
der **Josephinenhütte** (Kristall-Herstellung) vor-
gesehen. Am 27. vormittags wird dann die
Rückreise über Dresden angereisen.

Preis der ganzen Gesellschaftsfahrt einschließ-
lich Fahrtkosten, Übernachtung und Verpflegung
(beginnend mit dem Mittagessen am Sonntag,
dem 20. und endend mit dem Mittagessen am
Sonntag, dem 27.) **69,- M.**

Auskunft und Anmeldung beim Veranstalter
Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale), Leipziger Straße
neben Kaffee Zorn, und
Reiseabteilung der „Saale-Zeitung“, Halle (S.)
Klein Schmieden 6

Bettfedern und Daunen.

Die richtige Füllung von
Federbetten u. Kissen
wird Ihnen durch den Einkauf in meinem großen
Spezialhaus garantiert. Langjährige Erfahrung
und technische Bedienung schützen Sie davor,
Bettwaren zu erhalten, die ihrem Zweck
nicht entsprechen.

Oberbetten 130x200 Bettfedern und Daunen
schöne, billigtägige
Qualität, sehr preis-
wert
Unterbetten 115x200 23,- 25,- 27,-
Kopfkissen 80x90 4,75 6,50 7,75 10,50
Inletts u. Dreile
ausprobierbare, feder-
dicke und farbbetete
Qualitäten in allen
Farben u. Preislagen

Ehestandsarbeiten und Kinderbettfedern werden angenommen

**Bettenhaus
BRUNO PARIS** 14 Ulrichstr. 2
bis Domplatz 9
3. Max. Markt.

**Rundfunkprogramm
am Sonnabend**

Leipzig
Wellenlänge 322

5.50: Wetter und Nachrichten für
den Bauer.
6.00: Morgenruf, Reichwetterbericht.
6.30: Jungmannsinf.
6.30: Aus Dresden: Fröhlich Klingt
zur Morgenstunde. Bunte Mor-
genmusik des kleinen Rundfunk-
orchesters.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Jungmannsinf.
8.20: Für die Hausfrau: Witzig,
aber gut - der Küchenzeitler der
Woche.
8.30: Aus Berlin: Großer Klang zur
Arbeitspause. Kapelle Walter
Raufer.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
9.35: Bodenbericht der Mitteldeut-
schen Hörer.
10.00: Aus Nürnberg: Reichsföndg.:
Reichsparteitag 1936.
11.00: Wetter und Wasserstand,
Tagesprogramm.
11.15: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Karlsruhe: Bunter
Bodenbericht.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrich-
ten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Hörer.
14.15: Märchen von Zwei bis Drei!
15.00: Aus Nürnberg: Reichsföndg.:
Reichsparteitag 1936.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Und morgen ist Sonntag.
Frohes Wochenende.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, Heber Hörer!
6.00: Glockenpfel, Morgenruf und
Wetterbericht für die Landwirt-
schaft.

6.10: Fröhliche Morgenmusik mit
dem kleinen Orchester des
Deutschlandsenders und Bunte
Fröh - Dazwischen um 7.00:
Nachrichten des Drahtlosen
Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
9.55: Reichsföndung aus Nürnberg:
Appel der Hitlerjugend.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Gewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft mediet:
Wann müssen die Wandern
taust? Ludwig Rühle spricht
über neue Forschungen für
Hägerströmungen.
11.40: Der Bauer spricht - Der
Bauer hört.
12.00: Aus Saarbrücken: Rufst zum
Fittig.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der
Deutschen Gewetter.
13.00: Gästewünsche.
13.45: Rechte Nachrichten.
14.00: Märchen von Zwei bis Drei!
15.00: Jura Bischoffhoff spielt -
16.00: Reichsföndg. aus Nürnberg:
Großes Nachmittagskonzert. Daz-
wischen: Funberichte vom
Volksfest der NS-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“.
18.00: Bunte Musik (Schallplatten).
20.00: Reichsföndung aus München:
Erste Nachrichten des Drahtlosen
Dienstes.
20.10: Reichsföndung aus München:
Musikalisches Wochenende.
Unterhaltungskonzert.
20.30: Reichsföndung aus München:
Zweite Abendnachrichten des
Drahtlosen Dienstes.
22.20: Eine Reine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Gewetterbericht.
23.00: Jura Bischoffhoff spielt -



**Wir eröffnen
die Herbstsaison**

mit einer großen Neuheiten-Schau
in unseren Fenstern und in den modischen Abteilungen

Wieder zeigen wir eine mit Geschmack und Fachkenntnis zusammengestellte reiche Auswahl!

Kleider- und Mantel-Stoffe

Flammen-Reversible Kunststoffe, ca. 95 cm breit, in elegantem, geschmackvollem Farbensortiment. Meter	3.25	Tweed-Schotten ca. 70 cm breit, eine schöne Ware für Nachmittagskleider. Meter	1.45
Crêpe-Jukuza Kunststoffe, ca. 95 cm breit, das neue Ge- webe in japanischen Mustern. Meter	3.45	Sport-Schotten ca. 70 cm breit, in schönen Farbsortimen- ten für das praktische Kleid. Meter	1.85
Crêpe-Satin-Druck Kunststoffe, ca. 95 cm br., neue Türk.-u. Fantasie- muster für Kasack, Blusen u. Blätter. Meter	3.90	Diagonal-Schotten reine Wolle, ca. 95 cm breit, der beliebte Stoff für Rock und Sportjacke. Meter	3.90
Faille-enters-Satin Kunststoffe, ca. 95 cm breit, eine besonders schöne Ware für elegante Kleider. Meter	3.90	Diagonal-Bouclé für Mäntel, ein schöner Stoff in braun, grün, blau und schwarz. Meter	3.90
Crêpe-Mousette ca. 130 cm breit, der modische Wollstoff für das elegante Kleid. Meter	6.50	Mantelstoffe u. Kompletstoffe, ca. 140 cm breit, schöne, strapazierfähige Ware in engl. Art. Meter	4.90
Biesen-Angora ca. 130 cm breit, die hoch elegante Mode- neuelei in apart. Farbensortiment. Meter	6.50	Koppen-Bouclé ca. 140 cm breit, eine hervorragend schöne Ware in besond. gefällig. Ausmaß. Meter	7.90

KARSTADT

Halle (Saale) Große Ulrichstraße 59-61

Waldemar Keller:

Der Ermordete lebt

Baby Campden, Schlossherrin auf Campden Manor im südwestlichen England, war von aufrichtigem Schmerz ergriffen, als sie hörte, daß ihr Vermalter William Harrison plötzlich spurlos verschwunden sei.

Die Harrison hatten seit Generationen die Vermalterrechte inne. Sie ähneln gewissermaßen zur Schloßfamilie, waren bekannt und beliebt im ganzen Umkreis. Baby Campden, deren Mitleid und Empörung gesteigert wurde durch die Klagen der alten Frau Harrison und ihres avunculischen Sohnes Edward, beschloß, alles daransetzen, um das Rätsel anzuheben.

Harrison, ein hoher Finanzier, hatte in den besten Vermögensjahren sein Haus verlassen. Er wollte in den nahegelegenen Landhäusern Charlinsworth und Ebington Aufgaben einfasten und gedachte gegen Abend wieder zurück zu sein. Aber er war nicht gekommen.

Frau Harrison hatte fastlich den Stallknecht John Perry auf die Suche geschickt, doch auch er blieb während der Nacht verschwunden.

Es war gegen Ende der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts.

Am anderen Morgen machte sich Edward auf, nach dem Vater zu forschen. Er schlug den Weg nach Charlinsworth ein, und der erste Mensch, dem er begegnete, war John Perry.

Der Stallknecht erzählte, daß er in Charlinsworth und der näheren Umgegend bei all den angestrichelten Häusern, die eine Straße anstrichen hatten. Harrison, so lautete der Bericht, sei dort gewesen und nach Empfang des Geldes ohne Aufsehen weitergegangen.

In Ebington, wohin sich John und Edward nun gemeinsam wendeten, erhielten sie dieselbe Auskunft. Der alte Harrison habe geküßelt, er habe es eilig, denn er werde heimlich zum Abendessen erwartet. Seitdem fehlte jede Spur von ihm.

Baby Campden ließ systematisch das ganze Gelände abfragen. Lange waren alle Bemühungen vergeblich. Dann aber fand man etwas.

Unter einem Dorndorn, halbwegs zwischen Ebington und dem Vermalterhaus, lag zertrümmert dreifache Darrisons, Stoffreste und blutige Hautfetzen hingen in den Zweigen des Busches, und ein Stück weiterhin entdeckte man das Halstuch des Vermählten, über und über mit Blut bedeckt.

Man rodete und grub, wohl eine Woche. Er ist ermordet, saaten sich die Leute, indem sie hier muß seine Leiche liegen. Die Leiche war nicht aufzufinden.

Die Behörden, ansehnlich durch Baby Campden, nahmen sich des Falles mit Eifer an. Und sie hatten einen Verdacht. Wo fragten sie, hat sich John Perry aufgehalten von jener Abendstunde, da ihn Frau Harrison auf die Suche schickte, bis zum nächsten Morgen, als Edward ihn auf dem Wege nach Charlinsworth traf?

Gewiß, Perry hatte bei den Steuerpflichtigen vorgeproben. Aber diese Hundtraue war in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erledigen, und den Weg vom Schloss zur Stadt konnte man bequem in einer Stunde zurücklegen. John Perry gab an, er habe sich in der Dunkelheit verirrt und habe deshalb im Freien nächtigen müssen. Er beschwor seine Unschuld, wanden fand er nicht.

Denn es kam allerlei ans Licht, das sehr belastend war für John Perry. Er ist immer ein Geldmangel und schuldete in der Stadt einem Gastwirt und einem Händler größere

Summen. Er hatte gewünscht, daß Harrison ausginge, um die Abgaben einzulassen, auf dem Rückwege also eine gefüllte Börse bei sich haben würde. Außerdem hatte Perry — und das war das Schlimmste — am Tage nach dem Verschwinden des Vermalters in einer Kneipe ein Goldstück gewechselt. Er wollte es auf der Landstraße gefunden haben. Niemand glaubte ihm.

John Perry wurde dem „hochnotpeinlichen“ Verdorb unterworfen.

Das Gefährliche, das nun erzwungen wird, ist eins der furchtbarsten, in seiner Auswirkung tragischsten von allen. Die der Kriminalgeschichte bekannt sind. Der Stallknecht Perry gesteht folgendes:

Harrison ist ermordet und beraubt worden. Aber nicht ich habe es getan. Die Täter sind meine Mutter und mein älterer Bruder Richard. Lange Zeit haben sie mich zu überreden versucht, an der geplanten Tat teilzunehmen. Ich weigerte mich standhaft. Endlich, auf immer dringender werdendes Jureden, willigte ich ein, wenigstens Beistand zu geben, wann Harrison zum Einfastieren der Gelder in die Stadt gehen werde. Richard sollte sich in den Hinterhalt legen und der Vermalter überfallen; die Mutter wollte das Geld in Verwahrung nehmen. Wir hatten vor, zu einem günstigen Zeitpunkt ins Ausland zu verflüchten, alle drei.

Richard wollte Harrison vorläufig nicht töten, sondern nur anständig machen. Aber der Vermalter wehrte sich energisch, und so geschah es, daß er als Vater lebendig, wo die Leiche ist? Die Mutter hat vorortlich hinter ihrer Hütte ein Grab angedeutet. In dem findet sich die Leiche Harrison's. Grabt nach.

Tatsächlich fand man ein Grab hinter der Hütte der alten Frau Perry. Aber es erwies sich als leer. Auch von dem einfassierten Gelde war in der Hütte nichts zu entdecken.

Trotzdem wurden Frau Perry und Richard gefangenommen. Sie beteuerten, daß die Erzählung Johns eine bare Pöke sei. Sie wurden John gegenübergestellt; er blieb hartnäckig bei seinen Aussagen, alles Weinen der alten Mutter, alle Beschwörungen seines Bruders halfen nichts. John Perry behauptete nach wie vor, er habe die reine Wahrheit gesagt, „um kein Gewissen zu entlasten“.

Die drei wurden angeklagt wegen Mordes und wegen Beihilfsnahme am Mord.

Das englische Gesetz der damaligen Zeit schrieb vor, daß ein Todesurteil nur dann gefällt werden dürfe, wenn das „corpus delicti“ nachzuweisen sei. Das war die Leiche Harrison's. Die Richter jedoch, sehr überzeugt von der Schuld der Angeklagten, kamen überein, daß man das blutige Halstuch, den zertrümmerten Hut, die Stoffreste und Hautfetzen am Dorndorn als corpus delicti gelten lassen könnte. Das Urteil lautete für alle drei Angeklagten auf Tod am Galgen.

Es wurde vollstreckt. Anachasis ihrer beiden Söhne legte der Henker zunächst der alten Frau Perry die bantene Schürze um den Hals. Sie schrie ihre Unschuld hinaus, daß ihren Jünglingen jammernd, daß er doch lieb noch der Wahrheit die Ehre geben und sein Gewändnis widerrufen möge. Umsonst. John rührte sich nicht; der Henker tat sein Werk.

Dann kam John selbst an die Reihe. Ohne mit der Wimper zu zucken, ließ er sich hinrichten. Ungehört verhallten die gelenden Schreie seines Bruders Richard, der als Würder Harrison's die Exekution der beiden anderen mit ansehen mußte und aufsteht die Leiter bestieg.

Der Gerechtigkeit, sagten die Leute, ist Genüge geschehen.

Zwei Jahre waren vergangen. Man erinnerte sich kaum noch der grauenvollen Ereignisse.

Da klopfte eines Nachmittags ein alter, gebeugter Mann, zu Tode erschöpft, an die Tür des Vermalterhauses. Edward, der das Amt seines Vaters übernommen hatte, öffnete; Frau Harrison eilte, dem Herrn, der so sanft lachen konnte, eine Erfrischung zu reichen.

Der Mann trinkt und ist. Seine Blide gehen in die Runde. „Kommt ihr mich nicht wieder?“ fragte er. Frau Harrison, aufhorchend, schaut hin. „Es fällt ihr wie Schuppen von den Augen, sie führt den Kranen an die Brust. Der alte, gebeugte Mann ist William, ihr Gatte.“

Der Ermordete lebt. Und er erzählt seine Geschichte:

Auf dem Wege von Ebington nach Hause wurde er von drei fremden Männern überfallen, ihrem Krüsen nach Seeleute. Sie hinderten ihn aus, schlugen ihn blutig. Den Verwundeten schafften sie auf einem Karren fort.

Harrison ermahnte aus seiner Betäubung am Bord eines Schiffes. Man hatte ihn nach Bristol gebracht, er war „schanghahi“ worden.

befand sich nun in der Gewalt eines brutales Briegantienkapitäns. Die drei Räuber waren nicht an Bord.

Das Schiff, unter fremder Flagge segelnd, ging nach dem östlichen Mittelmeer. Harrison wurde ungläublich grauam behandelt, nicht nur von dem Kapitän, auch von der Mannschaft, die sich aus lauter Strocheln anwimmelte. In der Türfei verkante man ihn als Sklaven an einen Pascha.

Dort hatte er geschmachtet, mit der Schwere nach Campden Manor im Dezen. Eines Tages gelang es ihm zu fliehen. Er erreichte ein englisches Schiff, arbeitete sich nach England hinüber und machte sich zu Fuß auf den Weg nach Hause.

Dier lag er, ein lebendiger Sene für die Wahrheit seiner Worte.

John Perry hatte gelogen. John Perry hatte Mutter und Bruder und sich selbst dem Henker ausgeliefert, obwohl auf keinem eine Schuld lastete.

Warum hätte John Perry gelogen, gelogen bis an's Ende, angedacht der betittenden Mutter mit dem Strick um den Hals?

Niemand weiß es.

Die Kriminalgeschichte kennt nur ein „Campden-Murderium“, und es ist ein graues Fraßgeschehen, was dahintersteht.

Feuerfresser wider Willen

In der Pause zwischen dem zweiten und dritten Akt trat ein Besucher aus dem Balkon eines Londoner Theaters hinaus. Er wollte hier in Ruhe eine Zigarette rauchen. Als er das brennende Streichholz seinem Munde näherte, explodierte sein Atem und eine lange Stichflamme schoß aus seinem Munde hervor.

Nein, der Mann war nicht etwa ein berufsmäßiger Feuerfresser, der sich hier einen kleinen Scherz erlaubte. Denn so erklärten auch die übrigen Zuschauer über dieses unerwartete Schauspiel waren — noch erschrockener war auf jeden Fall der Mann selbst. Das war ihm, solange er lebte, noch niemals passiert, und voller Angst verließ er sogleich das Theater und eilte ins nächste Krankenhaus.

Hier erzählte er den Ärzten sein merkwürdiges Erlebnis. Zuerst mußten natürlich auch die Mediziner lachen, aber dann modifizierten sie sich daran, den Mann zu untersuchen, und stellten dabei folgendes fest: Der Feuerfresser litt schon seit langem an einem nervösen Krampf. Dabei kommt es mitunter vor, daß die Eingangspforte zum Magen vor einem Krampf besessen wird, der die genossenen Speisen an der Fortleitung ihres regulären Verdauungsweges hindert. Die Speiseohre, die sich so aufspeichern, gehen allmählich in Gärung über.

Man muß daher annehmen, daß der Mann kurz vorher Speisen genossen hatte, deren Gärungsphase leicht entzündbar sind. Und als er das Streichholz seinem Munde näherte, war ihm offenbar ein kleiner Ausflüßer bekommen, die Gärungsphase waren aus seinem Munde entwichen und hatten sich an der offenen Fiamme entzündet.

Zum Glück ist dem Mann kein ernstlicher Schaden an seiner Gesundheit entstanden. Aber das Bemerkliche, daß man losgeraten ein lebender Gasometer ist, muß auch sehr schön sein . . .

Der Mann, der Englands Thron beansprucht

Mr. Anthony Hall zu London hat den sonderbaren Beruf, den es in dem ganzen Vereinigten Königreiche gibt. Er ist nämlich „Kronpräventer“. Schon mehr als einmal

ist er verurteilt und eingesperrt worden, weil er behauptet hat, eigentlich der „rechtmäßige König“ von England zu sein. Er leitete seine Herkunft von Heinrich VII. ab und behauptet, der jetzige König müsse ihm den Thron einräumen, da er „König Anthony“, ein besserer Recht darauf besäße. Nachdem Mr. Hall erst kürzlich wieder eine Gefängnisstrafe wegen dieser sonderbaren Rarheit abgelesen hat, wurde er mit der üblichen Warnung zum Wohlverhalten entlassen. Die muß aber nicht viel gemehrt haben. Denn kürzlich hat man „König Anthony“ im Hofgarten, wo er auf einer Seitenfläche stand und Ansprachen an „seine Untertanen“ hielt, die ihm spöttisch und teilweise schon gereizt zuhörten. Denn der junge König Eduard VIII. ist sehr beliebt bei den Engländern.

Als Anthony nun gar ansah, „Banknoten“ zu vertreiben, die er selber hergestellt hatte, und die „einlösbar sind und angebrachten Werte, wenn ich meine Ansprüche durchgesetzt habe“, rief den Zuhörern der Geduldsfaden. Und Mr. Anthony Hall wurde wieder einmal von Schülern mitgenommen. Zwar protestierte er gegen die Verhaftung, weil der Hofpark Kronland, also „sein“ Eigentum ist, aber die Polizeimänner hörten nicht auf ihn, sondern führten ihn ab. Mr. Hall wird wieder Gelegenheit haben, über die Rarheit seines „Prätendentenschiedsals“ hinter Gittern ein wenig nachzudenken.

Junger Rhein

Schneller treiben Wasser hin an Thal, Boote eilen mit beschleunigten Füllgeln, Städtchen hängen überm Uferdamm, Und der Wind fängt sich in Rebenzähnen.

Wenn Gepräch und Lachen einmal ruht, Ausgelaßter Reize blanke Frauen, Wächter der ferne dunkle Domertzen Von den Felsen bei Schaffhausen.

Ludwig Bäde.

SALAMANDER

im Herbst

Halle (Saale), Leipziger Straße 100

MARKE SALAMANDER

Arbeitseinsatz im August

Weitere Abnahme der Arbeitslosen / Noch 1 Million ohne Arbeit

Die Zahl der Arbeitslosen nahm im August weiter ab, und zwar um 72.000, insgesamt wurden 1.098.000 Arbeitslose im Reich über eine Million gezählt, wobei die Zahl auch die nur ganz vorübergehend Arbeitslos gewordenen einschließt.

Dieses günstige Ergebnis wurde bei verschiedenen, teilweise entgegenge-setzten Strömungen im Arbeitseinsatz erzielt. Durch die Arbeitslosen im Reich und in Ostpreußen wurde im August die für die Betriebe eingezeichneten Ausbittelfraktionen für den größeren Teil dieser Entlassenen wieder untergebracht werden konnte. Die in den vorübergehenden Arbeitslosen auf einmündigen Antizip der Arbeitslosen auf der betreffenden Berufsgruppe. Auch im Ost- und Westdeutschland wurde die Beschäftigung der Sommerferien und der Sommerferien. Die Zahl der Arbeitslosen im Reich und in Ostpreußen wurde im August die für die Betriebe eingezeichneten Ausbittelfraktionen für den größeren Teil dieser Entlassenen wieder untergebracht werden konnte. Die in den vorübergehenden Arbeitslosen auf einmündigen Antizip der Arbeitslosen auf der betreffenden Berufsgruppe. Auch im Ost- und Westdeutschland wurde die Beschäftigung der Sommerferien und der Sommerferien.

gewerbes und des Spinnstoffgewerbes ein, und im August 1936 die Zahl der Arbeitslosen im Reich und in Ostpreußen wurde im August die für die Betriebe eingezeichneten Ausbittelfraktionen für den größeren Teil dieser Entlassenen wieder untergebracht werden konnte. Die in den vorübergehenden Arbeitslosen auf einmündigen Antizip der Arbeitslosen auf der betreffenden Berufsgruppe. Auch im Ost- und Westdeutschland wurde die Beschäftigung der Sommerferien und der Sommerferien.

Das Gesamtergebnis dieser Kräfteentfaltungen auf den Arbeitseinsatz war für den Monat August beachtliche Abnahme der Arbeitslosen, die für den August in den beiden Vorjahren. Obwohl die Schwierigkeiten der Unterbringungen der Arbeitslosen mit fester Arbeitslosigkeit auszunutzen wagen, konnte in diesem Jahre in den Monaten Juni, Juli und August die Arbeitslosigkeit um 303.000 gesamt werden gegenüber einer Abnahme um 313.000 im Vorjahre. Dabei ist die Zahl der Vollzeitarbeiter in der ganzen Zeit planmäßig gesamt worden. Gegenüber 155.900 Vollzeitarbeitern Ende August 1935 handelte es sich im August 1936 nur noch 80.800 Vollzeitarbeiter bei Maßnahmen, die für zusätzliche Beschäftigung, vor allem in Holzgewerbe, Gedächtnis und von der Reichsanleihe gefördert werden, in Arbeit. Im August dieses Jahres ist die Vollzeitarbeiterzahl um 5900 gegenüber dem Vorjahre.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat im August um 9000 auf 132.000. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat im August um 9000 auf 132.000. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat im August um 9000 auf 132.000. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat im August um 9000 auf 132.000.

Kontinentaler Reflame-Kongress erst im November

Der ursprünglich für die Zeit vom 21.-27. September in Berlin vorgesehene Kontinentaler Reflame-Kongress ist mit Rücksicht auf die zahlreichen Veranstaltungen im September und Oktober verschoben worden. Er findet nun endgültig vom 24.-28. November in Berlin statt. Der Kontinentaler Reflame-Verband umfasst fast alle Staaten Europas.

Bernfama in den Berberat

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Leiter der Fachuntergruppe Angelegenheiten in der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsminister (Zentral-)Verwaltungsgemeinschaft der Reichsgruppe Handel, Dr. Karl R. v. d. Mennert, Frankfurt a. Main, in den Berberat der deutschen Wirtschaft berufen.

Berufung für Buchungsberufung

In Weiterbildung seiner Qualifikation hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Berufung für Buchungsberufung der Buchungsberufung aufgestellt. Die Eintragung der Buchungsberufung erfolgt im Laufe des Jahres durch besondere Anweisung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda. Die Eintragung der Buchungsberufung erfolgt im Laufe des Jahres durch besondere Anweisung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

Englischer Besuch in Schlesien

16 Bergarbeiter in Waldenburg. In Waldenburg sind 16 englische Bergarbeiter und 16 englische Bergarbeiter eingetroffen. Der englische Besuch ist die Erinnerung eines Besuchs deutscher Arbeiter im Jahre 1935. Die deutschen Arbeiter, unter denen sich auch eine Waldenburger Gruppe befand, hatten damals bei der Ernte in England und Mitgliedern dann am Petersberg und Ziel. Durch den Gegenbesuch der englischen Arbeiter wird die Bindung über die Grenzen noch fester gezogen. Die Gäste bleiben bis zum 11. September in Schlesien.

Tarifordnung für das Berggewerbe

in den Kreisen Wittenberg und Bitterfeld. Der Treuhänder der Arbeit für das Berggewerbe in Mitteldeutschland hat am 30. Juli 1936 eine Tarifordnung für das Berggewerbe in den Kreisen Wittenberg und Bitterfeld vorgenommen. Die Tarifordnung für das Berggewerbe in Mitteldeutschland hat am 30. Juli 1936 eine Tarifordnung für das Berggewerbe in den Kreisen Wittenberg und Bitterfeld vorgenommen.

Gute Thüringer Spielwaren

Erhöhte Ausfuhr aus Thüringen /

Inlandsabsatz nicht einheitslich

Die thüringische Spielwarenindustrie, die etwa die Hälfte der gesamten deutschen Spielwarenproduktion stellt, erlebte in den letzten Monaten eine Absatzsteigerung, die nicht allein mit saisonmäßigen Ursachen zu bezeichnen ist. Nach einer Zusammenfassung des thüringischen Statistischen Landesamtes belief sich der wertmäßige Absatz der Spielwarenindustrie im Vergleich mit dem Vorjahre 1936 bis 1937 - im April d. J. auf 21,8 Prozent und im Mai auf 23,9 Prozent und viel dann im Juni auf 46,3 Prozent zu verdoppeln und im Juli sogar noch weiter auf 88,9 Prozent zu steigen. Obgleich der Absatz noch immer erheblich hinter dem Stand der Vorjahreszeit zurückbleibt, ist eine außerordentlich starke Besserung gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen, denn im Juli 1935 betrug der wertmäßige Absatz der thüringischen Spielwarenindustrie erst 83,4 Prozent und im Juli 1934 nur 29,6 Prozent des durchschnittlichen Absatzes von 1926 bis 1929.

Wenn man den Ursachen dieser starken Absatzsteigerung nachgeht, so ist festzustellen, daß der besondere Auftrieb des Inlandsabsatzes auf die Steigerung des Absatzes im Juli und die Zunahme der Inlandsabsatz, der vorwiegend dem Weihnachtsabsatz bestimmt wird, eingeleitet. Der Inlandsabsatz war allerdings nicht ganz einheitlich, aber bei der Mehrzahl der Betriebe zum Teil doch beträchtlich höher als im Vorjahr. Die Hersteller von Holzspielwaren, Strümpfen und Spielzeugfiguren sind außerordentlich mit Aufträgen versehen. In der Puppenindustrie ist die Beschäftigung besser als im Vorjahr; zum Teil fehlt es an geeigneten weiblichen Kräften. Die Stoff- und Metallspielwaren für das Weihnachtsgeschäft sind ebenfalls in Menge. Der Absatz von Spielzeug im Inland ist durch das höchste Sommerwetter ungünstig beeinflusst worden.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Magdeburger, 10. Sept. Zuckermärkte

Mehle per 100 kg brutto einsch. Sack frei Berlin, Klein per 100 kg brutto einsch. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 100 kg ab Station, Feinste Sorten über Note.		Ohne Gewähr	
Bas. I. 190	17,65	27,65	27,65
Bas. II. 190	17,65	27,65	27,65
Bas. III. 190	17,65	27,65	27,65
Bas. IV. 190	17,65	27,65	27,65
Bas. V. 190	17,65	27,65	27,65
Bas. VI. 190	17,65	27,65	27,65
Bas. VII. 190	17,65	27,65	27,65
Bas. VIII. 190	17,65	27,65	27,65
Bas. IX. 190	17,65	27,65	27,65
Bas. X. 190	17,65	27,65	27,65

Magdeburger, 10. Sept. Zuckermärkte. Terminpreise Weizenmehl mit Sack frei Hamburg 100 kg netto		Brot	
Sept.	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50
November	3,70	3,40	3,50
Dezember	3,70	3,40	3,50
Januar	3,70	3,40	3,50
Februar	3,70	3,40	3,50
März	3,70	3,40	3,50
April	3,70	3,40	3,50
Mai	3,70	3,40	3,50
Juni	3,70	3,40	3,50
Juli	3,70	3,40	3,50
August	3,70	3,40	3,50
September	3,70	3,40	3,50
Oktober	3,70	3,40	3,50

Atlantikflug des „Zenhyr“

Lufthansa-Flugboot in Newyork gelandet / Versuchsfahrt für den Luftpostverkehr über den Nordatlantik

Um 22.32 Uhr brennender Zeit landete gestern das Lufthansa-Flugboot „Dornier Do 18 Zenhyr“, das gestern früh um 1.10 Uhr von Bord des Motorschiffes „Schwabensland“ bei Fort in der Gegend von Newyork gelandet war, im Newyorker Flughafen. Die zurückgelegte Strecke betrug über 4000 Kilometer und wurde in 22 Stunden 12 Minuten bewältigt. Die Besatzung des Flugbootes bestand aus Direktor Freyher von Gablenz, Flugkapitän Joachim Plantenburg, Flugzeugführer Schöber und Flugmechaniker Ger. Mit der Landung in Newyork hat die Deutsche Lufthansa als erste Luftverkehrs-gesellschaft der Welt den Nordatlantik mit einem für den planmäßigen Luftpostverkehr ausgerichteten Flugzeug in der schwierigsten Örtlichkeit eines von Europa nach Amerika hinwagenden, nicht schwebende Leistung in das Gebiet einer jahrelangen, planlosen Vorbereitung.

Die praktischen Vorbereitungen begannen mit dem Schulerdienst der Lufthansa von den Norddeutschen Lloyd-Dampfern „Bremen“ und „Europa“ aus. In diesen Verläufen sind zwei Dornier Do 18 Flugboote, ausgerüstet mit Janters-Schwerdormotoren, und das zur Zeit bei den Haren-Instalationen der Luftschiff „Schwabensland“, der auf dem Südatlantik bekannte schwimmende Flugpunkt, beteiligt. Es handelt sich bei den Flugbooten um eine Weiterentwicklung der seit über zwölf Jahren bewährten Dornier-Bale. Trotz dieses erfolgreichen ersten Verfluges mit einem Vollflugboot wird noch viel Arbeit gemacht werden müssen, bis zur Eröffnung eines planmäßigen Luftpostdienstes über den Nordatlantik geflritten werden kann.

Zadekung der Politischen Leiter

Der Abschlus des zehnten Tages

Einen ungemein stimmungsvollen Abschlus des dritten Tages des Parteitages der Erre bildet der traditionelle „Gala“ der Politischen Leiter. Der Abschlus des zehnten Tages wird, was überaus reizvoll. Die alte Nürnberger Stadtmauer mit den vierfachen Stützpunkten der Wachtürme und das Germanische Museum, das dem Deutschen Hof gegenüberliegt, freilich im Bild der Scheinwerfer. Dieses Bild überließ den Wächtern des Museums und die angrenzenden altehrwürdigen Nürnberger Häuser, die sich plötzlich gegen den tiefstehenden Himmel abhoben. Gegen 21 Uhr erlosch aus der ferne Markschmüt, mächtiger Trübsinn leuchtete gegen den Nachthimmel auf. Von jubelnden Selbstrufen der wartenden Menschenmassen begrüßt, erschien der Führer an dem Balkon. Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz erwartete vor dem Eingang des Gästehauses die PD. In stimmungsvollem Geleit nahden die ersten Reichsorganisationsleiter, die Gane Robles-Fris und Oberbürger bildeten den Beginn des langen Zuges. An der Spitze der Geleitler oder sein Stellvertreter, so sah Gau für Gau an dem Führer vorüber, der mit erobener Hand die Rahmenkolonnen grüßte.

Wie ein leuchtendes Band aus die fast endlose Kolonne von 30.000 Politischen Leitern durch die historischen Straßen Nürnbergs, ein herrlicher Anblick an der großen Heerstraße der PD. heute auf der Zepfelmühle.

Wie weiter gemeldet wird, ist „Aco n s“, das zweite an den Nordatlantikerflügen beteiligte Dornier-Flugboot, das einen Erkundungsflug von etwa 10 Stunden Dauer in südlicher Richtung ausübte, wobei ebenfalls wieder an Bord der „Schwabensland“ aufgefahrt, um von Bord aus weitere Flüge zu unternehmen. Durch verschiedene anstaltliche Meldungen über die Verläufe werden zum Teil getroffen, den Ereignissen voraussetzende Nachrichten verbreitet. Es ist nicht richtig, daß es bei diesen Verläufen bereits um Flugboote handele, die im planmäßigen Südatlantik-Luftpostdienst erprobt sind. Die Do-18-Flugboote mit ihren Janters-Schwerdormotoren sind neugestaltete Konstruktion, die jetzt praktisch erprobt werden sollen.

Wird San Sebastian übergeben?

Franco: Der Weg nach Madrid ist offen / Heldentum der Männer vom Alcazar

Die der „Antanaseant“ über die Lage in San Sebastian wissen will, scheint die Stadt zu Lande und zu Wasser vollständig eingeschlossen zu sein. Die basitischen Separatisten hätten die Erobung wieder bezweckelt. Mit Revolvern bewaffnete Mannschaften hätten versucht, die 625 Geiseln, die im Arsenal eingeschlossen wurden, herauszuholen und zu erlösen. Die basitischen Radmannschaften hätten jedoch logische Verläufe angefordert und nach einem kurzen Kampf, in dem Revolver und Gewehrfeuer nicht genügen wären, hätten die Anarchisten die Stadt ergreifen müssen. Obwohl der Marzillensführer Ortega sich dagegen gewandt habe, weitere Verhandlungen mit dem nationalistischen Hauptquartier zu führen, scheint doch ein Abkommen getroffen worden zu sein, und zwar dahingehend, daß die Stadt nach Einnahme der letzten Befestigungsanlagen durch die Nationalisten sich ergeben will, um unnötige blutige Straßenkämpfe zu vermeiden. Aus dem Hauptquartier der Nationalisten in Burgos wird gemeldet, daß sich General Franco an die Front von Talavera begeben habe, um die Stellungen seiner Truppen zu besichtigen. Im Anschlus an die Befestigung hat General Franco eine Mitteilung ausgesprochen, in der es u. a. heißt: „Republikaner und Separatisten der Alcazar-Front nicht weiter. Wir haben die feindlichen Kräfte zurückgeworfen und ihnen schwere Verluste beibringt. Wir rufen weiter normal auf Toledo vor. Die Sierra de Guadalupe ist vollständig in unserer Hand, und der Weg nach Madrid ist offen.“

Die Helden vom Alcazar

Der Madrider Sonderberichterstatler des „Paris Soit“ hat sich nach Toledo begeben, um sich ein Bild von der Lage der heldenhaften nationalistischen Verteidiger des Alcazar zu machen. Alle zwei Minuten feuere die rote Artillerie auf das schon vollständig zerstörte Gebäude. Es scheint unmöglich, daß überhaupt noch eine menschliche Seele in den Kellergebirgen dieses Trümmerhaufens leben könne, und dennoch, so berichtet der Sonderberichterstatler des „Paris Soit“, „sind hier die Verteidiger und weigern sich, sich zu ergeben.“ Vor zwei Tagen wagten sie einen verzweifelten Ausfall, wobei es ihnen gelang

über das Programm der Lufthansa-Verläufe im Nordatlantik werden ebenfalls aufzutreffende Meldungen verbreitet. Die Lufthansa führt diese Erkundungsflüge a l e i n durch. Der Zweck der veränderten Flüge, die schon seit mehreren Tagen vorgenommen werden, besteht lediglich darin, Erkundungen der schwierigen Witterungs- und Seeverhältnisse im Nordatlantik vorzunehmen. Hierdurch sollen weitere Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt werden, die in den bis 1935 durchgeführten Scheidewegflügen der Lufthansa vom Bord des Dampfer „Bremen“ und „Europa“ noch nicht erworben werden konnten. In welcher Weise die Verflugsflüge angelegt werden, steht allein im Ermessen der Leitung des Erkundungsdienstes.

gen sei, bis zum Kapuziner-Kloster vorzubringen und sich in besten Ritten einzumischen. Die roten Belagerer rühten daraufhin ein Ultimatum an die Nationalisten, zunächst Truppen und Rinder aus dem Alcazar herauszulassen und sich dann selber ohne Waffen zu stellen. Dafür versprachen man ihnen das Leben zu schenken. Der rote Parlamentar, der die Verhandlungen leitete, sei Kommandant Rojo, ein ehemaliger Infanteriesoldat der Militärakademie von Toledo, ein alter Revolutionär, gewesen. Am 11. morgens habe das Arsenalkomitee mit den Belagerern telephoniert, denn so merkwürdig dies auch

England zeigt Verständnis

Auslandsstimmen zur Fährerproklamation / Ueberall starke Beachtung

Die Eröffnung des Nürnberger Parteitages findet in der Pariser Morgenpresse eine sehr starke Beachtung. Die Blätter unterstreichen die Angriffe gegen den Bolschewismus und Deutschlands Anspruch auf Kolonien. In der englischen Presse richtete sich das Hauptaugenmerk auf die Erklärungen besonders interessierten Beurteilungen zu dem deutschen Reich auf Kolonien. „Daily Telegraph“ hat diese Wechselsprüche mit den von englischer Seite schon häufig vorgebrachten Ausreden zu belegen sucht, freilich zu dem Zweck, die Erklärungen der deutschen Reich auf Kolonien zu verurteilen. Die „Times“ glaubt nicht - freilich ohne für diese Regierung stichhaltige Unterlagen bringen zu können - daß für Deutschland die Möglichkeit, Kolonien in eigener Wahrung zu lassen, ein wichtiges Element der wirtschaftlichen Erholung sein werde. Am nächsten Tag jedoch gibt das Blatt selbst an, daß die Kolonialansprüche an den Mandatsgebieten gewisse wirtschaftliche Vorteile gewähre. Es müsse ausgegeben werden, daß die Deutschen ihre früheren Kolonien, wenn sie sie jetzt zu

rückeroberhalten würden, günstiger als selber ausüben könnten. Tatsächlich seien aus reichende Kolonien für alle Länder vorhanden, wenn die gegenwärtigen Einschränkungen der Bewegung von Baten, Geld und Krediten beseitigt werden. In dem deutschen Reich, Kolonien aus Freilandgebieten zu besitzen, könne zum mindesten ein Verständnis vorhanden sein. Trotz beträchtlichen Druckes im Parlament habe sich die britische Regierung nicht einem darauf hinsetzt, diese Frage niemals mit Deutschland zu erörtern. Neben im Amt mitgeteilt habe, sollte die britische Regierung, daß der Zugang zu den Kolonialkolonien auf der bevorstehenden Völkerversammlung erörtert werde. Einiges Tages werde das Mandatsgebiet vielleicht nicht ausgedehnt werden. „Für „Leite“ sind die „Times“ jedoch noch nicht bereit. Die nordatlantische Presse berichtet eingehend über die Eröffnung des Parteitages. Große Hinterlass haben die Ausführungen von Hek hinterlassen, in denen er die nationalistische Partei als die mächtigste hochentwickelteste Organisation des Auslandes bezeichnet.

DURCH DAS UNRUHIGE ACHSEN

Originalberichte Sven Hedins von seiner großen Asien-Expedition 1933-1935

Copyright Dr. Sven Hedin - Vertrieb für Deutschland durch Ludwig Wolfbrandt, Berlin W 30

(4. Fortsetzung)

Wir hatten unseren Wasserbedarf am Drinnen Wasser, an dem wir vorübergekommen waren, ergänzt, wir hatten genügend Heizmaterial und konnten deshalb unsere Zelte mitten in der Wüste aufschlagen. Raum war das Feuer angezündet, mußte Georg die Politische hüten und seine Überwachungen verteilen. Es war ein sehr angenehmes Leben bei Weidnaden. Jeder nahm freudig seine Post in Empfang. Es wurde mit einemmal ganz still im Lager. Alle waren mit Weiden besetzt, man hörte nur das Geräusch vom Blättern der Birke und Nadeln der Zeitungen. Nachdem ich eine Weile die Weiden besichtigt hatte, konnte man um so angenehmer schlafen.

Bevor wir die Baumgruppe bei Wahn torci am nächsten Tag erreichten, mußten wir noch ein großes Sandgebiet durchqueren. Ich habe jetzt in dem neuen Nordwesten Platz genommen, der eine besondere Delanage hatte, die sehr schön war und durch die Glasfenster konnte man das wunderschöne Panorama der Wüste sich ausbreiten sehen.

Bis zum 28. Dezember hatten wir einen halben Monat zwar für die Strecke von 632 Meilen gebraucht, aber wir hatten auch unsere

auch nicht dortin. Um der Weidnadsitätig gewirt wurde. Dr. Hummel hatte sich nur Verarmung und Effe gewährt, die ihm bei seinen Vorbereitungen behilflich waren. Ich nahm meine Zuhilfenahme zur Kabine an, „Gefel“, wie ich fast den ganzen Tag über sagte und Weidnadsitätig schrieb. Ich behrachte mit Georg die Ausichten der nächsten Etappe. Um neun Uhr abends wurden wir gerufen und in feierlicher Prozession in eines der Zelte geführt. Ich konnte es gar nicht widerstehen, es war ein Mehlzelt, und ich mußte im ersten Augenblick nicht, wie dieses große Zelt entstanden war. Dr. Hummel sagte mir weiter, daß er einfach zwei Zelte aneinander reichte hatte. Eine „Ehrenwache“, aus Effe bestehend, grüßte unsere Ankunft mit einem viermaligen Hohn und einem herzlichen „Grobes Heil“. Der Abteilungs wurde geöffnet, das Grammophon spielte einen Parademarsch und ein strahlendes Wunder offenbarte sich uns von schneeblauen und schneeweißen Höhen, die an Erhöhen von Schnee herüberführten. In der Mitte des Zeltes war ein langer, mächtiger Tisch aufgestellt, der durch den ganzen Nierenraum, geschmückt mit einem immodernen Weidnadsbaum und leuchtenden Kerzen. Auf dem Tisch, der mit einer großen roten Decke versehen war, standen auf Schokolade, Kuchen und allerhand Süßigkeiten gefüllt. Der Weidnadsbaum war mit einem Schild aus Pappe geschmückt, auf das mein Vater vor Jahrzehnten das Bildwerk mit vierzig Buchstaben geschrieben hatte: „Und Heil, ich verführe Euch ein grobes Freude.“

Nach dieser feierlichen Ueberführung ließen wir uns an dem langen Tisch nieder, und ein Wahl wurde angefragt, das man zuvor sicherlich noch nicht am Tisch genommen hat. „Nurst gab es Lager und Lager“, was wir sehr schön und schön fanden, dann gab es gebrauchte Fischköpfe und Sardinen, Stockholmer Schinken mit grünen Erbsen, dann verschiedene Obst, Pfirsiche, Aprikosen, Ananas und als Dessert eine feine Meringe.

Zum Schluß wurde herrlicher Kaffee serviert, Kognak und Naranen gereicht, ein Essen, das sich bei jeder Festlichkeit leben lassen konnte.

Vor meinem Platz am Tisch hingen Bilder von meinen Eltern und Geschwister, zu denen heute meine Gedanken fliegen. Ich dachte in meiner Weidnadsitätig, wie ich liebte im Eten und Weiden und erinnerte daran, daß diese sicher mit ebenio viel Wärme und Liebe an uns dachten, wie wir an sie. Ich führte auch nochmals die Aufgabe, die wir zu lösen hatten, vor Augen. Die erste Etappe war glücklich überstanden, nun galt es auch das zweite Ziel, damit zu erreichen, das uns wegen der politischen Verhältnisse besonders schwierig und getarndort erschien. Wir hofften, daß wir noch, ebe das neue Jahr zu weit vorgefröhren war, unseren Einzug in dem von Bürgerkrieg und Bürgerkrieg verwickelten Samt halten konnten. „Nach dem Eten wurden die Diener herbeigerufen; sie durften an der langen Tafel Platz nehmen. Wie erkannt waren sie als sie die Braut im weidnadsitätig Zelt hielten. „Nurst kam Zarat, der gründliche Kenner der Wälder, wurde dort hat man den Koch Gha Kwei, der sich sogar auf schneeblau Gerichte verstand. Neben ihm stand unser Samphatlicher und ältester Monogelndaufeur Jomcha und der junge Chingel, ein Wälder. Zum Schluß kamen noch die zwei Wälder der Höflichkeit und Nahrung, dieser ein Freund Georgas.

Zu unserer Freude fand Gha Kwei, der gestakt ist, einige Weidnadsitätig auf die Wälder und wir lauchten nicht ohne Achtung dem einfachen Gelong. Mit Tee, Kuchen und Naraneten beschloßen wir den Abend. Die Stimmung war wunderbar schön und herzlich, während die letzten Weidnadsitätig händerten. Wir saßen zwei Uhr nachts trennten wir uns, und es dauerte nicht mehr lange, bis die letzten Wälder aufgingen und die F-Line Rakt, ernt mit feierlich, ihren Frieden über Erhöhen-pol (siehe

(Fortsetzung folgt.)

Dritter Steg Scheller's

Die Berlin-Berliner-Fahrer in Polen. Auf der letzten Etappe haben die Teilnehmer am Radfahrer-Wettbewerb Deutschland gegen Polen...

Bei schönem Wetter erfolgte etwas früher als ursprünglich vorgesehen vor dem Start. Die Fahrer hatten die Fahrer Rüdiger...

Schleierhahn Vorkämpfer vor der Fahrt. Der Fahrer am Start etwas oben und besetzt, nicht bis auf den Boden abgeritten, den fünften Platz.

Wettbewerb für Sonntag, 12. September. Rennen 1. 1000 m. 2. 1000 m. 3. 1000 m. 4. 1000 m. 5. 1000 m.

Am Sonntag in Monza

Großer Preis von Italien

Nur 12 Wagen am Start, dafür aber die Schnellsten der Welt

Der 14. Große Preis von Italien, der am Sonntag in der Monza-Bahn bei Mailand ausgetragen wird, ist das letzte diesjährige Große-Preis-Rennen in Europa...

Bei der Beurteilung der Aussichten muß berücksichtigt werden, daß die Italiener auf ihrer eigenen Bahn fahren und daß insbesondere Alfa-Romeo die letzten Schläge...

Engländer Fußball-Nationalmannschaft spielt am 22. September Dublin gegen Irland. Am 23. September befehligt die Elf als Vizekapitän Elbmannschaft in Paris einen Fußballkampf.

Spanische Fußballspieler haben ihre Heimat verlassen. Der berühmte Samitier, der so lange in der spanischen Nationalmannschaft spielte, ist von Olympische Komitee verpflichtet worden.

Kunstturnen in Leuna

Die GutsMuths-Mannschaft trainiert.

Fast 14 das Turnen der Deutschen im vergangenen Jahr in Leuna in besserer Erinnerung. Man ist dem Turn- und Sportverein Leuna wieder Auftrag erteilt worden...

Im Rahmen dieses Bekräftigung wird die Mannschaft am Sonnabend im großen Saal des Gesellschaftshauses einen Kunstturnabend durchführen. Die Teilnehmer werden die 24 Turner ihrer Bese in Rührübungen zeigen.

Rennliste, die wissen wir nicht, welches Spiel am Sonntag werden wird. Die Spieler sind: 1. 1000 m. 2. 1000 m. 3. 1000 m. 4. 1000 m. 5. 1000 m.

Halle-Leipzig im Ringen

Ein Städtekampf in Halle.

In einem Städtekampf Halle—Leipzig im Ringen, der gemeinsam mit dem Fußballausflug der Mitteldeutschen Kampfbahn der Stadt Halle ausgetragen wird, hat Germania...

Spielbetrieb auf 80 Feldern

Hochbetrieb im Jugend-Fuß- u. Handball.

Am zweiten Kampftage kommen wieder 31 Fußball- und 2 Handballspiele mit 80 Mannschaften zur Durchführung. In das am Spielbetrieb reges Leben und Treiben herrschen...

Zeit Dienstag schon herrscht in Monza Hochbetrieb, nachdem der Ferrari-Stall schon seit einer Woche dort die Alfa-Romeo-Wagen ausprobiert hat. Inzwischen sind auch die übrigen Teilnehmer eingetroffen...

Training in Monza. Die letzten Vorbereitungen der Rennfälle auf das kommende Rennen am Sonntag sind im Stadion des Rennplatzes in Monza im Gange...

Zwischenmal mit Ervivo. Auch die roten Alfa-Romeo fliegen heute um die Wände der Bahn. Das die eingebauten fünfjährigen Hindernisse für die Fahrer eine große Gefahr...

Tenniskampft Mitte gegen Sachsen

Am 13. September findet in Ragdeburg ein Tennisturnier der Tennisspieler der beiden Nachbarstaaten Mitte und Sachsen statt. Bereits im vergangenen Jahr fanden sich die Nachwuchsspieler der beiden Staaten in Leipzig gegenüber...

Ebbesloh verpflichtet Otto Schmidt

Das Gestalt Ebbesloh hat sich für das kommende Rennjahr die Dienste von Otto Schmidt gesichert, der zur Zeit in erster Linie für Trainer C. W. Busch tätig ist. Aber auch Jochen R. Schneider wird weiterhin für das Gestalt Ebbesloh tätig sein...

Gefährlich für unbehinderten Sportler

Das Chemnitzer Landgericht hat ein Urteil des Amtsgerichts Chemnitz bestätigt, das einen Fußballspieler aus der wegen vorläufiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt hatte.

Blitzen schlug Erbo

Ulrich v. Dornen-Rennen in Sopocarten. Mit einem außerordentlich interessanten und abwechslungsreichem Programm wurde das Rennen am Sonntag in Sopocarten ausgetragen. Da das Wetter sich endlich gebessert hatte, fiel der Besuch mehr als zufriedenstellend aus...

Spielbetrieb auf 80 Feldern

Hochbetrieb im Jugend-Fuß- u. Handball.

Am zweiten Kampftage kommen wieder 31 Fußball- und 2 Handballspiele mit 80 Mannschaften zur Durchführung. In das am Spielbetrieb reges Leben und Treiben herrschen...

Ulrich v. Dornen-Rennen in Sopocarten. Mit einem außerordentlich interessanten und abwechslungsreichem Programm wurde das Rennen am Sonntag in Sopocarten ausgetragen. Da das Wetter sich endlich gebessert hatte, fiel der Besuch mehr als zufriedenstellend aus...

Spielbetrieb auf 80 Feldern

Hochbetrieb im Jugend-Fuß- u. Handball.

Am zweiten Kampftage kommen wieder 31 Fußball- und 2 Handballspiele mit 80 Mannschaften zur Durchführung. In das am Spielbetrieb reges Leben und Treiben herrschen...

Ulrich v. Dornen-Rennen in Sopocarten. Mit einem außerordentlich interessanten und abwechslungsreichem Programm wurde das Rennen am Sonntag in Sopocarten ausgetragen. Da das Wetter sich endlich gebessert hatte, fiel der Besuch mehr als zufriedenstellend aus...

Raus meinem Sportverein

Der Turn- und Sportverein, Saalfeld. Die Spiele am Sonntag, dem 13. Sept., 2. gegen 2. 15 Uhr; 1. gegen 2. 1. 16 Uhr, auf unserem Platz (Hofplatz).

Die roten Brezelkaten in Spanien

Auch andere Anzeigen, die A. T. selbst aus dem Gefängnis heraus, die bolschewistische Propaganda mitteilen, wurden, Berichten von italienischen Quellen von Madrid, ein junger Ausländer hat selbst, wie in der Nacht zum 21. August etwa 200 Gefängnisbeamte im Carcel Modelo ermordet und am nächsten Tag 250 Anzeiger der sozialistischen Organisations im Gefängnis erschossen wurden. Am 15. August hat er gefeuert, wie ein Transport von 25 Gefangenen aus Alcala de Henares nach Madrid an dem von der Polizei durch die roten Milia übergeben wurde. Diese stellte 240 an die Wand und erschoss sie direkt auf der Station. Nur zwei beglückten sie zum Gefängnis, um ihren "Mittag" auszuführen zu können. Einmal wurden die Führer der Arbeiterfront, Luis de Alcazar, Fernando Primo de Rivera, Gueiza und Balbes ermordet.

Der Mord an den Deutschen

Das ganze deutsche Volk trauert um sieben Bolschewisten, die auf die entsetzliche Art und Weise am 1. April in Madrid ermordet worden sind. Auf dem Weg zum Freizeitsport in Gumburg wurden die vier Bolschewisten und Partisanen Gascie, Dato, Solmeiter und Treia von einer Gruppe Bolschewisten ermordet. Zwei von ihnen wurden nach einem langen "Kampf" hinter eine Mauer getrieben, die zwei anderen etwas davon entfernt an eine Mauer geklebt und erschossen. Die später festgelegt werden konnte, haben die Verbrecher ihr blutiges Werk mit Schrot vertrieht! Solmeiter und Treia waren so entsetzt, daß man sie nur mit Hilfe an der Gefängnisform identifizieren konnte.

Viele andere deutsche Bolschewisten wurden verhaftet oder in ihrem Verstand geschädigt. Der Partisanenführer Hans Salmer wurde ermordet, als er sich zum Dienst am "Roten Kreuz" begeben wollte. Sein Haus wurde ausgeraubt und seine Frau hielt mittelschweres Pistol in Madrid, fordern im ganzen Land häufiger die "Brennende" roten Milia. In Lora del Rio wurden 187 Personen umgebracht, in Constantina 250 („Diario de Noticias“, Vissabon). In Cartagena wurden 600 Offiziere und Mannschaften mit Steinen um den Hals ins Meer geworfen („Germania“). Im Kloster von Baza haben die Kommunisten 180 Personen mit Seilen und Kettenschnur hingerichtet, unter ihnen den Vater von Santa Maria Mayor, Frauen und Kinder. Den Frauen war der Leib angehängt („Seculo“). Zwei Bauern aus Malaga berichten über die Ermordung von mehr als 400 Personen, die mit Bewehrungen an den Füßen in Brunnen ertränkt oder an die Schwänze von Pferden gebunden, durch die Straßen geschleift wurden („Seculo“).

Unvorstellbares Morden

Der italienische Konsulatsrat Solvarenti berichtet, daß ein libanesisches Mädchen als erste auf einen Gefangenen geschossen habe („Die Front“, Zürich). In Malaga de la Frontera verbrannten die Kommunisten 40 Personen in der verschlossenen Kirche („Journal de Geneve“). In Huelva wurden 400 Einwohner ermordet, von denen etwa 200 in den Tajo getrieben wurden („Times“). In San Sebastian wurden am 14. August 61 Soldaten erschossen („Germania“, Standard). In Almadalena landeten die Truppen Generals Franco's die Leichen von Gefangenen mit dem Kopf nach unten an die Gefängnismauern gegenständig. 80 waren bei lebendigem Leib verbrannt worden („Seculo“). In Cartagena wurden 50 Bürgergelehrten, Hals an Hals geschleift und verbrannt, ermordet, von dem roten Bolschewistenführer „El“ in der Gasse („Daily Mail“). Der Sonderberichterstatter des „Journal“, Emile Condover, berichtet aus El Arabal, daß die roten 30 Männer, Frauen und Kinder im Gefängnis eingeschlossen, betreten durch ein Fenster geworfen und dann brennende Streichhölzer hineingeworfen haben („Daily Mail“).

Briefe wurden enthaupft

Die Einzelheiten, die über die Ermordung von Briefen und Schändung von Nonnen an uns gelangen, sind unvorstellbar. Einige Briefe: der Briefbogen von Tarragona und der Briefbogen von Valencia wurden, wie „Journal de Geneve“ berichtet, der amerikanische Herr Harris berichtet, daß er selbst im Gefängnis Zeuge der Ermordung von 150 Ordensangehörigen in Barcelona gewesen ist („Matin“). In Piedralba wurde der Führer der bolschewistischen Arbeiter, Don Dimas Madalena, ermordet. In Valencia wurden die Nonnen reihenweise erschossen und ihre Körper verbrannt. Die Mörder von Artero, Los Casas und Torres wurden auf die sichtbarste Weise umgebracht („Germania“). Die Mite könnte uns Unangenehme fortgesetzt werden. Die waren bei den Verhaftungen Kinder beteiligt. So berichtet Rafael aus La Sabana, daß er in Barcelona gesehen habe, daß unter den Mördern sich jüdische Gruppen von Frauen unter 15 Jahren befunden haben („Diario de la Marina“).

Nobelpreisträger Benavente und der bekannte Dramatiker Alvaro Quintero sowie der Rhythmus Zuluaga wurden hingerichtet („Daily Mail“, Alcala de Henares). Bericht Professor Walter E. S. Coof, wurde die Kathedrale Santa Anna und alle anderen Kirchen, außer einer einzigen, verbrannt. Die berühmten Altarblätter von Bernedo aus dem 15. Jahrhundert sind vernichtet, die Kirche Santa Maria del Mar aus dem 15. Jahrhundert zerstört. Don San Pedro de las Puellas aus dem 9. Jahrhundert stehen nur noch die Mauern. Die berühmten Klöster Barcelona und der Palast des Erzbischofs sind vollständig vernichtet.

Das ist das wahre Gesicht des bolschewistischen Mordens, das er nicht in anderen Ländern seine Berechtigung zur Zusammenarbeit mit den Kirchen anzuweisen. Das Bild der aus den Särgen gestiegenen Leichen von Nonnen in Barcelona ist ein Symbol der Schändung aller Heiligen durch den Bolschewismus. Wenn Andres Nin, einer der Hauptführer in Spanien und ehemaliger Sekretär des Bolschewistischen Zentrals, erklärt: „Wir haben das Kirchenproblem gelöst, indem wir keinen einzigen Tempel mehr ließen stehen“, so wissen wir feststellen, das ist die Gotteslästerung in Person! So sieht das wahre Gesicht des Bolschewismus aus!

Moskau gab den Auftrag

Auch in Spanien sind es wie im Ausland von 1917 in allen anderen Ländern vaterlandsliebe und jüdische Proletariat, die bolschewistische Revoluten hervorgerufen und geleitet. Das Gesicht ihrer Bolschewisten ist ihnen, wenn sie Mordtaten sind, vollständig verloren gegangen. Aber hat nun Ideologie und profitorische Schand an allem, was in Spanien vor sich geht? All diese Ereignisse stellen nicht anderes dar als die Ausführung der in Moskau gestellten Befehle.

Zu ihrer Durchführung wurden nach Spanien entsandt die bolschewistischen Juden Bela Kun, der „Mörder von Ungarn“, Reumann, der sich in Spanien Ernaute Jüdischer-Reumann, Koloson, Ginzburg, der als Korrespondent der Moskauer „Fronda“, und schließlich der rote Völkerrundfunkdiplomate und Jude Hosenberg. Sie sind die Führer aller jüdisch-terroristischen, die unter

falligen Wäffen, die selbstamerweitere meißens französischer Herkunft sind, in Spanien ihr blutiges Handwerk betreiben.

Moskau ist bereitwillig für die Verantwortlichkeit Moskaus, als das am weitesten internationalen Konflikt auszuweiten.

Der Jude Schewernik, Vorkämpfer der jüdisch-terroristischen, geht sich offen die Hand der Einmischung ein, indem er erklärt: Das Zentralkomitee ruft alle Verantwortlichen und die Bolschewisten der Sowjetunion auf, für die bolschewistischen Kämpfer, die mit der Waffe in der Hand die demokratische Republik verteidigen, materielle Hilfe zu leisten („Demokratie“). Die „Demokratie“ schreibt selbst, daß der erste Sekretär des Zentralrates der Sowjetrussischen Gewerkschaftsverbände den bolschewistischen Bolschewisten eine Summe von 12 Millionen Rubel, das sind 36 Millionen Franken, übermitteln habe. Er erklärt, der bolschewistische Staatspräsident Kama dem Sowjetischen Kolom-Ginzburg: „Übermitteln Sie dem Sowjetvolk, daß seine Mitgefühl und seine eindringliche Hilfe uns tief rührt. Wir war es immer klar, daß die große Sowjetdemokratie nicht anders als solidarisch mit der bolschewistischen Demokratie sein konnte“ („Börsezeitung“).

Rotes Räufelpiel

Moskau veracht durch seine Kommunisten und Sozialisten der Bolschewisten in Spanien ein Gefährnis zu verantworten. Die französische Reichsregierung lenkt über die Verletzung französischer Integrität und französischer Kriegsmaterials nach Madrid.

Inversität werden von der Moskauer roten Hilfe in allen Ländern Bolschewisten, die Bolschewisten in Spanien durchgeführt. Der Generalsekretär der französischen Volksfront-Gewerkschaft Jouhaux, der Agent Andre Maltraux u. a. stellen die Verbindung der französischen mit den spanischen Marxisten her. Der Ministerpräsident Doumergue, Koloson-Ginzburg, die als Iniziatoren französischer Expeditionen und Personen, die tollrätig der spanischen Regierung im Kampf helfen, wobei er besonders Jouhaux, Maltraux und den Juden

J. B. Bloch erwähnt, und schließt mit nachmaligem Dank an das „frühberühmte Sowjetvolk“ (Fronda). Hier sind Beweise

Wie kommt es, daß sich die Bolschewistenregierung in Spanien bei einem Sowjetjuden für die Unterdrückung durch französische Kommunisten bedankt? Sie beweis damit, daß die Führer der kommunistischen Partei Frankreichs wie der Spaniens in Moskau sitzen! Es ist erwiesen, daß die unerbittlichen Brezelkaten in Spanien durch Agenten der Kommunisten veranlaßt und begangen werden. Es ist erwiesen, daß Sowjetland den bolschewistischen Bolschewisten finanzielle, politische und praktische Hilfe zukommen läßt. Es ist erwiesen, daß ideologisch und praktisch der letzte Kommunistenführer in Moskau den Bolschewismus in Spanien einführten beabsichtigt und Moskau diesen Plan fördern durchzuführen veranlaßt. Der unerbittliche und sogar gefürchtete Wille Moskau zur Weltrevolution wird durch das Beispiel Spanien dargestellt. Dem hier nicht die Augen aufmachen, darf sich über die Konsequenzen nicht beklagen.

Eine internationale Welpet

Das ist der Bolschewismus in Theorie und Praxis, eine internationale Welpet, die ausgerollt werden muß und an deren Befestigung mitunheimlicher Wille eines jeden verantwortungsbewußten Menschen ist. Es ist keine Redezeit, wenn wir Deutschen die Wölfer der Erde antreffen, sich gegen diese Gefahr zum internationalistischen, wenn anders sie nicht in den Strudel eines furchtbaren und unabwendbaren Verhängnisses hineingezogen werden wollen.

Deutschland gab das Signal

Deutschland hat auf diesem Weltkampfe das Signal gegeben. Wir Nationalsozialisten sind die Träger dieser Auseinandersetzung haben 14 Jahre lang den Bolschewismus in all seinen Abarten und Schattierungen als Opposition bekämpft; wir taten das unter Herabsetzung, die als typisch bürgerliche vom Westen und von den Abenteurern des Bolschewismus keine Ahnung hatten und uns deshalb jedesmal, wenn wir zum entscheidenden Schlage ausboten, in den Arm fielen. Es wirkt heute fast wie ein Wunder, daß es uns trotzdem gelungen ist, den Bolschewismus zu Boden zu werfen. Es ist vielleicht auch ein Wunder im Jahre einer über uns wirksamen Weltrevolution, die es nicht zulassen wollte, daß fortschrittliche alte Völker und Kulturen vom Vernichtungswillen des international-bolschewistischen Judentums befeitigt werden.

Das historische Verdienst des Führers

Wir konnten den Bolschewismus überwinden, weil wir ihm ein besseres Ideal und einen stärkeren Glauben entgegenzusetzen hatten, weil sich in uns die Nation gegen das Judentum und das mit ihm verbundene niederstufende Unternehmertum erhob, weil wir eine Weltanschauung vertraten, die im Gegensatz zur bolschewistischen gut, edel und idealistisch ist, weil wir in unserem Kampfe vom Volke selbst gesungen und nicht wie die bürgerlichen Parteien von Pöbel und Wühler, weil wir die Kraft unserer Weltanschauung, weil wir die Glaubenstärke und der politischen Integrität einer neuemerten Nation, weil wir einen Führer hatten, der uns den Weg wies aus der dunkelsten Stunde unseres nationalen Lebens zum hellen, klaren und reinen Ziel einer neuen Zukunft. Es ist das historische Verdienst des Führers, daß wir heute bereit sind, den ganzen Welt zusammen zu ziehen, um die Aufrichtung des Bolschewismus in dem Dienen an Deutschlands Grenzen einen Wall entgegengelegt und sich damit überhaupt zum geistigen Wahrer Europas in seiner Auseinandersetzung mit der unterverbreiteten Judentum und der Weltanschauung erhoben zu haben. Ein wahrer Ritter ohne Furcht und Zedel, so hat er die Fänge der Kultur, der Menschheit und der Zivilisation in seine starke Hand genommen und sie erhoben dem Kampf der Drobung und dem Anflug der Weltrevolution entgegengetragen. Wir hat uns geteilt, die Furcht zu zerbrechen und die Ersucht zu lieben und uns damit wieder auf die alten Ideale und Tugenden unseres Volkstums zurückgeführt.

Die Welt sollte anfordern

Das sollte ein Signal für die ganze Welt sein. Es wurde hier an einem denkbar ungünstig liegenden Beispiel nachgewiesen, daß man den Bolschewismus überwinden kann, wenn man es will, wenn man die richtigen Mittel anwendet und entschlossen ist, unter Aufbietung aller Kraft und aller weltlichen Mittel der Verhinderung entgegenzutreten. Das deutsche Volk ist dadurch nur glücklicher geworden. Und so wird es allen Völkern gehen, denen das Schicksal die Gnade gibt, Männer hervorbringen, die diesen Kampf wagen. Die Schuppen wird es ihnen von den Augen fallen, sie werden die Judentum in seiner ganzen abgeleiteten Bosheit sehen und dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß es, erkannt und durchgesetzt, weder klug noch gefährlich ist. An diesem deutschen Vorbild mag die Welt sich ein Beispiel nehmen. Gewiß ist der Nationalsozialismus keine Exportsware, und seine Methoden sollen anderen Völkern nicht angedeutet, geschweige angezwungen werden. Trotzdem kann er belehrend wirken, trotzdem mag seine Verfahrensweise andere Völker anleiten, ein Gleiches zu tun und sich damit vor schwarzen

Krisen zu retten. Mögen sie so handeln, ehe es zu spät ist; denn Gefahr ist überall im Verzuge.

Der rote Kulturfeind in allen Ländern

Wir aber als deutsche Nationalsozialisten sind stolz darauf, die Aufgabe schon gelöst zu haben, die Welt zu haben für Deutschland, aber auch für Europa. Adolf Hitler ist es als Führer dieses weltweiten Kampfes gleichwohl zum besten Europäer geworden. Er hat diesem gewählten Erdteil einen Weg zur Ueberwindung seiner drohenden Krise gezeigt und damit den Völkern Europas Gelegenheit gegeben, daran zu lernen und danach sich anzurichten. Denn der rote Kulturfeind steht in allen Ländern. Ueberall ist die Welt gefährdet. Darum darf es kein Judentum mehr geben. Wir müssen gewappnet sein, um ihm in der entscheidenden Stunde entgegenzutreten zu können.

Der rote Döner droht, aber der Führer steht an der Spitze, Deutschland als Vorkämpfer der europäischen Nationen ist bereit, entschlossen, diese Gefahr mit allen Mitteln von den Grenzen seines Landes abzuwehren.

Wir haben die bolschewistische Pest in Deutschland ausgebrannt. Es ist bei uns nichts mehr davon übriggeblieben. Sie wird auch keine Gelegenheit mehr finden, irgendwo und irgendwann noch einmal hochzukommen. Die letzten Jahre dieses schmerzlichen Feuers sind ausgebreitet. Die ehemaligen Führer und Initiatoren dieser Pest in Deutschland sind entweder über die Grenzen gegangen oder in sicheres Gewandnis genommen, ihre ehemaligen Mitläufer und Anhänger aber haben architektonisch längst Aufnahme gefunden in der neuen großen Bewegung des Bolschewismus. Wo von Moskau aus der Versuch unternommen werden sollte, den Bolschewismus bei uns im Lande wieder in Gang zu setzen, wird diesem Versuch mit einer Mächtigkeitskraft, die selbst Moskau in Ersauern sehen würde, entgegenzutreten werden. Es gibt niemanden und nichts, was uns in der Arm fallen könnte. Das deutsche Volk will das und fordert das von uns. Es ist glücklich in seinem neuen inneren Frieden und Feindesweges geehrt, ihn irgendwo und irgendwann über durch irgendwen fördern zu lassen.

Bollwerke Partei und Armee

Die Partei als die Trägerin des anti-bolschewistischen Kampfes wacht über die Sicherheit des Staates und schützt Volk und Nation im Innern, die Armee aber als die Verkörperung unseres nationalen und völkischen Widerstands und Verteidigungswillens schützt den Bestand an seinem Grenzraum. Das sind die Bollwerke unserer Freiheit, die Säulen von Volk und Staat. Die Nation kann sich geborgen fühlen unter ihrem starken Schutz.

Unterdes rührt die rote Anarchie in Moskau mit fieberhaftem Eifer. Ihre

Mitteln sind aggressiven Charakters; denn jedes rote Regiment trägt den Willen zur Weltrevolution in sich. Jedes rote Jüngling, jede rote Kanone wird gegen mit dem Zweck, das Chaos durch Europa zu tragen. Was andere Völker gegen diese Gefahr tun, nicht sich unserem Einfluß und unserer Einwirkung. Wir werden nicht bestimmen das Vermögen und Zweckmäßigkeit vorurteilen. Was wir aber tun, das wird nicht entschieden durch eine eitle und fabriklässige Rücksichtnahme auf den Widerstand oder mehr oder weniger kurzzeitige Sympathien in anderen Ländern für die Sowjetliebe oder durch verschwommene und unklar definierte Solidaritätsverträge, die Europa in ein Netz unüberwindlicher Verbindungen stellen. Was wir tun, das wird bestimmt durch unsere Pflicht und unser verantwortliches Gewissen gegenüber Deutschland und Europa gegenüber.

Die Antwort an den roten Krimi

Der rote Krimi hat durch Ausweitung der Diktatur die Weltwirtschaft des bolschewistischen Heeres weltweit verbreitet. Der Führer ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. Durch Einführung der zweifelhafte Diktatur hat er Deutschland die Sicherheit zurückgegeben, die notwendig ist, um uns vor der roten Anarchie zu beschützen.

Wenn andere Staaten und Regierungen letztendlich die Gefahr, die von Moskau droht, zu bagatelisieren versuchen, wir



lassen uns nicht irre führen, für uns ist das, was die Moskauer Juden sagen, unerheblich, für uns ist entscheidend, was sie tun. Wir haben sie durchschaut und handeln ihnen gegenüber mit entschlossener Präzision und Konsequenz. Zug um Zug und Schlag um Schlag.

Das deutsche Volk aber kann nun wieder beruhigt und in Frieden seiner Arbeit nachgehen. Das Reich ist gesichert und geschützt; der rote Anflug aus dem Osten wird an den Wällen des Nationalsozialismus abgeprallt. Ueber der Nation aber steht der Führer als der große Helden seines Volkes, bewährt in Not und Gefahr, getrieben nur von dem einen fanatischen Willen, Deutschland wieder stolz, reich und glücklich zu machen. Die Partei wacht über unsere Sicherheit im Innern, die Armee aber unsere Sicherheit an den Grenzen. Beide aber werden gegen fremde und entschlossen dem Reich bei einem Anmarsch der roten Anarchie als der Vorkämpfer seines eigenen Volkes und der Vorkämpfer eines besseren, wahrhaftigeren, edleren und glücklicheren Europa.



Roller mit Beiwagen

Als wir Jungen waren, war der Traum aller Träume, die größte Sehnsucht ein „D.I.L. u. d. e.“. Warum diese merkwürdigen Handzerrapparate auf vier Rädern eigentlich „Holländer“ hießen, weiß ich nicht. Damals



Wid. Witzack.

hat uns diese Frage auch nicht bewegt. Uns bewegte zu jedem Weihnachten und zu jedem Geburtstag nur die Frage, ob wir so ein Schiffl bekommen oder nicht. Wir bekamen nie eins. Aber wir halfen uns. Wir gingen auf die Schuttabladefläche und wühlten dort so lange, bis wir vier Räder besaßen hatten. Am liebsten waren die Räder von ehemaligen „Sport-Rinderwagen“. Die waren in der Größe am geeignetsten und waren auch für unsere Konstruktionen am besten zu verwenden. Denn wir bauten mit diesen Rädern, mit Brethern, Rifen, Draht und Striden Fahrzeugel. Einer mußte zwar immer schieben oder — rückwärts sitzend — „mit den Beinen krepieren“, aber fahren konnte man damit. Und wie! Wenn es bergab ging, brauchten wir mit ziemlicher Schnelligkeit und mit viel Geschick dahin, als hätten wir einen Motor in unsern „Kenneern“. Da kam kein Holländer mit, selbst dann nicht, wenn man da die Hände losließ. Wir fuhren an jedem dieser gut lacherten Dinger vorbei, die Augen halb zugekniffen, mit den Füßen auf der vorderen Achse und die Lenkstriche in den Fäusten. Es gab viel Geschrei, viel blaue Beulen, manche zerrißene Hosen, manden angefahrenen Erwachsenen, viel Prügel wegen und vielen Prügel um diese Wehheit. Aber wir hatten sie selber erdacht, selber erbaut und wir waren stolz darauf.

Dann kam der Roller auf. Der Roller ist stiller. Er nimmt auch keinen Platz weg. Den haben heute die Jungen so da stehen, wo früher Spazierstühle und Schirme standen. So einen

Roller kann jeder Junge haben und den hat eigentlich auch jeder. Der gehört sogar zu den handelsfähigen Kaufobjekten und mancher Vater sagt nicht ein Wort, wenn sich der Roller in einen Prüflhalter oder einen Probenteller verwandelt. Aber mit dem Roller, der in der Jungenswelt das ist, was in der Erwachsenenwelt das Auto sein wird, ist dem „konstruktiven Drang“ der Jungen eine Aufgabe genommen worden. Zuwas noch „Kenneer“ aus alten Rinderwagenrädern, Brethern und Rifen bauen, wenn man einen Roller hat? Freilich, was ein ganz richtiger Junge ist, der weiß auch mit dem Roller noch etwas anzufangen und dem läßt es auch damit keine Ruhe. Der baut doch „Roller mit Beiwagen“ nämlich, wie unser Bild beweist!

Kondi.

Die Auslieferung des HJ-Ehrenzeichens.

Nach einer Mitteilung des Reichsjugendpräsidenten ist es dem Personalrat der Reichsjugendführung aus technischen Gründen zur Zeit nicht möglich, Bestellungen für ver-

lorengangene HJ-Ehrenzeichen vorzunehmen. Die Auslieferung von Erst-HJ-Ehrenzeichen kann frühestens am 30. November 1936 erfolgen. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß für die feierliche eingereichten Anträge auf Erlangung eines HJ-Ehrenzeichens die entsprechenden Bestaufkunden und HJ-Ehrenzeichen bis zum 15. Dezember zum Versand gebracht werden.

Wettbewerb „Das schöne Halle“

Einleitung läuft am 1. Oktober ab.

Die Einleitungslauf für den von der Stadt Halle ausgeschriebenen Wettbewerb für Maler und Graphiker „Das schöne Halle“ läuft am 1. Oktober 1936, 16 Uhr, ab. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Einleitung gemäß den Bedingungen zur Teilnahme am dem Wettbewerb pünktlich bis 1. Oktober beim Oberbürgermeister (Wettbewerb) i. Hd. von Herrn Stadtermaltungsbeirat Saccaro erfolgen muß. Die Einleitungslauf kann nicht verlängert werden.

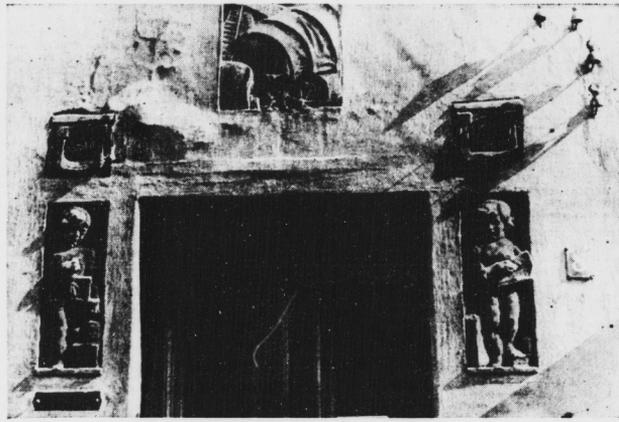
Gustav-Freitag-Idyll in Halle

„Soll und Haben“ in einem alten Kaufmannshaus in der Mansfelder Straße

Ein Gustav-Freitag-Idyll in Halle. Soll und Haben an einer Hausfront der Mansfelder Straße. Nicht nur in Schäften hätte der Dichter des „Soll und Haben“ Motive zu seinem bekannten Roman finden können. Auch Halle besaß viele bedeutende Kaufmannshäuser des alten Stils, die ihre Rolle spielten. Das alte Kaufmannshaus, das wir hier mit den Emblemen seiner Junst im Bild festgehalten haben, trägt am Giebel einen Perseuskopf. Die Puttenfiguren bedeuten (mit der Waage) das Soll und (mit dem Buch) das

Denn aus allen Ländern bezog sie selbst ihre Waren, die sie verkaufte. Eine Buchhaltung nach Soll und Haben half den großen Umsatz verwalten. Treu und Glauben waren die Grundlage jeglicher Geschäftsbeziehung. Auch hier hätte Gustav Freitag seine Freude am Kaufmannsbetrieb erleben können.

In der Mansfelder Straße aber, in dem Gustav-Freitag-Haus, ist es still geworden. Wir haben einmal einen Blick hinter die interessanten Häuserfronten getan. Eine ganze Anzahl hoher Stiehpulte, stehen dort in verschiedenen



Ein altes Kaufmannshaus in der Mansfelder Straße.

63-Bilderbeleg.

Haben des Hauses. Die Worte „Soll“ und „Haben“ sind über den Putten eingemeißelt. Ueber der Tür ist ein Planwagen, wie man ihn in alter Zeit zur Warenbeförderung benutzte, ausgehauen. Links am Hause ist noch ein Segelschiff mit davor am Quai lagernden Fässern angebracht. Das ganze Haus war also auf den Kaufmannsbetrieb zugeschnitten.

Jahrzehntelang wurden von hier aus Kolonialwaren weit hinaus ins Land gefandt. Bis nach Bayern wurde geliefert. Höchstens Bierbeß besaß das alte Handelshaus in seiner Blütezeit und etwa 80 Mann Personal waren hier im Dienst am Kunden beschäftigt. Weit hinaus bis in Uebersee war die alte Firma bekannt.

Räumen. Stiehpulte, wie sie uns Freitag so deutlich beschriebene hat. Noch amtiert der alte Prokurist, der schon seit 30 Jahren an seinem Schreibtisch sitzt, noch arbeiten einige „Kommis“ im Stehen, aber an Stelle der vielen Planwagen sind heute zwei Lastautos getreten.

Ueber den Putten aber sind große Bilder des Gründers der Firma und seiner nachfolgenden Betriebsführer angebracht. Darunter findet man den Spruch:

Aber treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht, lebt in uns fort und sein vergißt man nicht.

Hörnberg am Sonnabend

- 8.00 Uhr: Tagung des Hauptorganisationsamtes im Rathsaalbau.
- 10.00 Uhr: Appell der Hitlerjugend in der Hauptkampfbahn des Stadions vor dem Führer.
- 11.30 Uhr: 4. Jahresagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle.
- 12.00 Uhr: Tagung der NS-Blockwohlfahrt im Perseusaal.
- 13.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikonferenzen.
- 14.00 Uhr: Einlaß zum Volksfest im Stadionsgelände.
- 16.15.00 Uhr: Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Hauptkampfbahn; auf der Reppelwiese und auf der Mittelwiese: Sportvorführungen und Wettkämpfe auf der Waldwiese und den anderen Flächen: Filmvorführungen und Volksfestleistungen.
- 20.00 Uhr: Feuerwerk.

Die deutschen Sender bringen heute folgende Reichsleistungen aus Hörnberg: 18.30 Uhr bis etwa 19 Uhr Ausstrahlung aus dem Reden auf der Tagung der NS-Frauen-schaft, etwa 19 bis 20 Uhr Freierabendkonzert, 20 bis 22 Uhr Appell der Pol. Weiter auf der Reppelwiese.

25 Jahre Heilanstalt Weidenplan

Im September 1911 wurde die Heilanstalt Weidenplan als Privatnstitut Hallischer Ärzte mit einer Feier, an der auch Vertreter der höchsten Behörden teilnahmen, eröffnet. Ihr Gründer und Erbauer war Professor Kneife, der sich damals dabei die Unterstützung der namhaftesten Ärzte, darunter der Direktoren der Chirurgischen und Medizinischen Klinik, Prof. v. Brannann und A. Schmidt geföhrt hatte. Prof. Kneife leitete die Heilanstalt bis zum Beginn des Jahres 1923, seit dieser Zeit ruht die Leitung in den Händen von Prof. Frede. Das die Gründung des Krankenhauses einem praktischen Bedürfnis entsprach, zeigte sich darin, daß es bald von allen Kreisen der Bevölkerung gern aufgesucht wurde. Viele verdanken ihm Heilung oder Besserung ihrer Leiden, waren

Gummi-Schürzen, Tischdecken + Gummi-Bieder

an ihm ja auch eine Reihe der bekanntesten Ärzte aller Fachgebiete tätig. Während der Weidenplan als Hilfsanstalt zur Verbesserung der Krankenpflege und der Pflege von verletzten und kranken Offizieren und Mannschaften. Da das Personal für das Wohlsein der Patienten von größter Bedeutung ist, hat die Leitung stets besonderen Wert auf seine Auswahl gelegt. Schon seit Gründung der Heilanstalt sind an ihr als Krankenschwestern arbeits-tätig Angehörige des Heilender Diakonieverbands tätig, manche seit sehr vielen Jahren, wie die leitende Obermeister Frau Marie Adami. Auch von den übrigen Gesundheits-mittellern haben viele seit langen Jahren dem Hause die Treue gehalten, mehrere seit seiner Gründung. Im Jahre 1933 wurde die Heilanstalt in den Dienst der Volksgesundheit und Allgemeinheit stellen will.

Das Wetter vom morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabert Magdeburg

S o n a b e n d : Schwache Aufbesserung, trocken, meist heiter, Temperatur tagüber weiter ansteigend, nachts aber wieder empfindlich kühl. Dertlich morgens Nebel.

Wasserstände von heute!

Staat	W. F.	Elbe	W. F.
Orcschlitz	+1,06	Amsig	-0,48
Trotha	+1,26	Dresden	+1,34
Bernburg	+1,50	Torgau	-1,90
Calbe O.-P.	+1,44	Wittenberg	-2,20
U.-P.	+2,10	Roßlau	+1,44
Grisehne	+1,23	Aken	+1,60
		Barby	+1,48
		Magdeburg	+1,30
		Langensalza	+1,53
		Wittenberge	+1,54
		Leuzna	+1,75
		Dömitz	+1,08
		Darchau	+1,84

Der Schlüssel zur Juno-Qualität

ist die dicke runde Junoform.

Luft ist vorzüglichst all ein feiner geschmack-lischer Genussmittel zur Juno-Idyllisierung, nachher zum Raucher immer wieder mit dem ungenussiglichen Reizmittel seiner Chromosulfid zu nutzigen.



Aus gutem Grund ist Juno rund!

6 Stück 20

Schädlingbekämpfung im September Reinigung der Kartoffelfelder wichtig.

Bei der Neuanlage von Erdbeerbetten tritt häufig die Erdbeermilch auf, die so wichtig ist, daß man sie mit bloßem Auge kaum erkennt. Sie wirkt häufig mit Jungpflanzen verschleppert. Ihre Spuren zeigen sich in der Verkrüppelung der jungen und der Kränzelung der älteren Blätter. Sind nur wenige Pflanzen befallen, so bleibt nur Ausbuddeln und Bekümmern. Bei Befall der ganzen Beete muß die Anlage völlig umgearbeitet werden. Darauf bestreut man den Boden mit gekochtem Kalk. Einer der besten Schädlings-, der dann auftritt, sobald die ersten Nachfröste kommen, ist der Frostschimmel. Das Weicheln, das nicht häufig ist, frucht aus Glasläusen auf die Baumkröten. Der Schaden, der dadurch angerichtet wird, kann sich im Frühjahr verheerend auswirken. Man besudt dadurch vor, daß man in etwa 1,20 Mtr. Höhe Weizengrün auf die Baumkröten legt. Dazu trifft man schon im September die Vorbereitungen.

Wichtig ist es, in diesem Monat die Aufbaumarkstränge für Obst und Kartoffeln sorgfältig zu reinigen, damit nicht Krankheits- und Fäulniserreger die Früchte befallen. Rostmilch mit Polkololau löst sich bequem an Wänden und Decken verteilte. Es darf nicht verläumt werden, um beim Verberk zu fernern.

Grubengelände wird Ackerland Bodengewinn durch Arbeitsschleif.

Das Liebenwerda. Die Grube „Kouffe“ in Domsdorf hat einen dicht am Dorfe Tröbitz liegenden Tagebau, in dem jetzt die Kohlenförderung aufhört, kostenlos zur Verfügung gestellt, damit das Gelände wieder nutzbar gemacht werden kann. Es sind etwa 500 Morgen, die man wieder zu Ackerland herichten will. Die groß der Wunsch nach Frucht ist, geht daraus hervor, daß von Tröbitz Einwohnern schon etwa 300 Morgen beantragt wurden. Die Grube „Kouffe“ stellt auch die Maschinen für die Zuführung des Tagebaues und Einhebung des Gefäßes kostenlos zur Verfügung. Der Sand wird von einem neuen Tagebau herangeholt. Die umfangreichen Arbeiten zu der Wiedergewinnung von Ackerland werden Arbeitsdienstlöhner durchzuführen. Deshalb bekommt Tröbitz demnach auch ein Arbeitsdienstlager.

Widwechjel und Autobahn Künstliche Wildbahn unterquert die Straße.

Der Bau der Reichsautobahnen in waldreichen Gegenden hat die Forstverwaltung auf den Plan gerufen, die sich die ebenso bedeutende wie wichtige Aufgabe gestellt, der Straße des freibehenden Wildes entgegenzuwirken. Es ist klar, daß die Planung der Reichsautobahnen zahlreich dem Wild vertraut gemordenen Wechjel durchschneidet und in die Lebensgewohnheiten des Wildes tief eingreift. Um die Abwanderung des Wildes zu verhindern, muß es diese natürlichen Wechjel nach Möglichkeit zu erhalten. Versuche in dieser Hinsicht, deren Erfolg allerdings noch abzuwarten bleibt, werden aus den Erfahrungen in der Sölzler Gegend berichtet. Wo Wildspade durchschnitten ver-

den mußten, hat man, an die alten Gänge anknüpfend, neue Pläne am Wechjel angesetzt, die zu dem erhöhten Autobahnförderer hinüberführen, dem ein stumpfwinkeliger angereicherter Einlauf vorgelagert ist. Ein Durchloß von je zwei Meter tiefer Weite und Höhe untereinander kann die Wechjelaubahn und verbindet die beiden Einläufe. Während der Boden des Durchloßes unbefestigt bleibt, sind Wände und Decken in Beton ausgeführt. Einen Vorlauf erhält der etwa 30 Meter

Das Hasentreiben am Barchauer See

Nachmalige Verhandlung wandelt die Gefängnisstrafe in eine Geldbuße um

Burg. Vor längerer Zeit hatte vor dem Burger Richter ein Prozeß stattgefunden, der nicht nur hier und in der Provinz, sondern noch weit darüber hinaus und im besonderen in Jägerkreisen Aufsehen erregt hatte. Der 40 Jahre alte Ludwig Liebknecht aus Barchau war wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Tiergeschutzgesetz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die Einmündung besah drei Jore, nach 28 Bekundungen aber ließen sich die Hasen nur schlecht hinausstreifen. Da heute er sich mitten in der Plantage ein Gerüst, um von hier aus einen Ausblick nach den Hasen haben zu können und Vorkontrolle zu deren Vertreibung zu treffen. Mit dem Jagdschütz stand er sich nicht an, die Bekundungen des Kreisjägersmeisters von Wulffen baite L. auch nicht befolgt.

Da bemerzte er am 26. und 28. April, also während der Schonzeit, zwei Hasen in der Plantage. Er holte seine Jungen, mit denen kamen die Spiegelführer, und während L. vom Hasen zum Hasen die Hasen mit den Hasen verfolgte, veranlaßte er die Jungen, die Hasen zu treiben. Alle drei Jore sollen auf gewesen sein. Die Jungen behaupteten nur eines. Die Hasen wurden gefolgt, fanden aber das offene Tor nicht, schließlich konnten sie ergriffen werden. Hier war bereit abgeholt, das es L. in einen Stall bringen ließ, kurze Zeit später war der Hase tot. Der zweite Hase wurde über den Zaun geschleift, nahm einen Anlauf, fiel um und war tot.

Gendarmarie-Dauptwachtmeister Ragler hatte sich ein Glas die Jagd nach den Hasen beschafft. Er kam, weil er weit weg war, zu spät. Es kam aber doch zur Anzeige und Verhaftung. Wege das Urteil lautete L. Verurteilung ein, und so hatte sich die Strafammer Burg noch einmal gründlich mit der Sache

lange Durchloß in der Mitte. Sauber und zweckmäßig angelegte Klaffen und Stützungen mußten auch der Bogenleit mit und Absegelegenheiten. Im Laufe der nächsten Zeit wird die Forstverwaltung beiderseits der Einläufe noch besondere Anlagen schaffen. Hierüber soll das Bild allmählich an den ungeschlossenen Zustand gemindert werden. Außerdem müssen auch zur Genügend in der ersten Zeit noch besondere Futter-Vorstände auf der künstlichen Wildbahn ausgelegt werden.

zu befallen. An sich blieb der Sachverhalt der gleiche, auch heute betonte L. daß er als Tierliebhaber im Gegensatz zu wirtschaftlichen Hasentreibern bei Hasen human gehandelt habe. Natürlich wollte er sich die Jagen nicht anzeigen, wollte sie nur aus der Plantage treiben und beehrte nach Neuvernehmungen und der Vernehmung des Kreisjägersmeisters als Sachverständigen seinen Freispruch. Die erste Strafe traf L. am 1. April 1908, die zweite Strafe am 20. Tage das Jmar, so stellte die Kammer fest, habe L. eine Anzeigenspflicht nicht gehabt, aber es scheiterte, daß beide Hasen durch das Vertreiben zugrunde gegangen sind.

Erweiterung der Kinderzulagen

durch die Niederlausitzer Bergbau-Gesellschaft. Senftenberg. Die Ilse-Bergbau A.-G. hat sich als erste der im Niederlausitzer Braunkohlenerebe bergbau-treibenden Gesellschaften im Interesse ihrer Gefolgschaft entschlossen, durch wesentliche Erweiterung der Kinderzulagen die Lebenshaltung ihrer Arbeiterkraft zu verbessern und dadurch die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung zu unterstützen. Nach der vorgeschlagenen Regelung sollen außer allen bisherigen Leistungen zusätzlich wöchentliche Kinderzulagen in Höhe von 1 bis 1 1/2 M., je nach der Kinderzahl, gewährt werden. Diese vorbildliche Maßnahme verdient volle Anerkennung und hoffen, daß die anderen Braunkohlenwerke der Niederlausitz bald dem Beispiel der Ilse-Bergbau A.-G. folgen werden.

500 Mark Belohnung für die Ermittlung eines Brandstifters.

Mischeln. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß das Schadenfeuer auf den Gehöft des Landwirts Schlegel durch schuldhaftes Versehen der Haushaltung verursacht wurde. Für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Feststellung des Täters führen, ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Hochzeitspaar überfällt sich Leicht betrunkenen Fahrer am Steuer.

Düben. In der Nähe des benachbarten Wellan lande eine Hochzeitsfahrt mit einem Auto ein unerfreuliches Ende. Der leicht veralcoholisierte Fahrer des Autos, das ein auswärtiges Brautpaar in die Höhe bringen sollte, fuhr im Zickzack die Straße entlang und kam dabei den Bäumen am Straßenrand zu nahe. Beim Gegenüberüberfahren sah der Wagen mitten auf der Straße. Das Hochzeitspaar blieb aufschreckend unverletzt, doch war es über und über von Benzin befallen, der aus dem Tank ausgelaufen war. Einer glücklichen Wagnis ist es zu danken, daß nicht ein Frau- oder Benzin entzündete. Der Fahrer des Kraftwagens und sein Beifahrer waren vor Schreck in den nahen Wald geflüchtet, von wo sie erst lange Zeit später wieder zum Vorkommen kamen.

Vom Baugerüst gekürzt Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Wittenberg. Auf einem Neubau in Appollendorf stürzte durch den Bruch einer Quertreibe das Gerüst ein. Der auf dem Neubau tätige Handwerker verlor 200 g. mit einem Kalkstein in die Tiefe getroffen. Nachdem dem Verletzten ein Notverband angelegt worden war, wurde er dem Paul-Verband-Zustit zugewiesen.

Kalbarth. Bei Parkarbeiten stürzte der 66jährige Maurer Karl S. auf ein unglücklich ans Baum zwei Meter Höhe vom Leitergerüst, das er mit einem Schutzbrett liegen ließ. Seinen schweren Verletzungen erlag er am Abend.

Hellriegel-Gedächtnisfeier am 20. September in Bernburg.

Bernburg. Die Stadt Bernburg, in der Graf. Dr. Hellriegel im Dienste der Landratschaftswirtschaft so erfolgreich gewirkt hat, veranstaltet aus Anlaß der 50jährigen Wiedergeburt des Tages, an dem Hellriegel seine wissenschaftliche Tätigkeit im Bismarck-Bericht gelang, außerdem mit der entfalteten Berufshaltung Bernburg am 20. September im Rathaus eine Gedächtnisfeier. An die Feier schließt sich eine Kranzweihlung am Hellriegel-Denkmal an. Darauf erfolgt eine Festigung der Anhaltischen Berufshaltung.

Neuer Finanzamtsbau 1. Mai 1907 bezugsfertig.

Berzberg. Das Finanzamt Berzberg ist bisher in einem ehemaligen Gasthof untergebracht. Ein Neubau wurde wegen Mangeln an Mitteln von Jahr zu Jahr verschoben bis der Reichsfinanzminister im Sommer 1906 die Mittel bereitstellte. Der Neubau wird vier Räume für 19 Beamte und 9 Angestellte erhalten, außerdem eine Kasse, ein Sitzungszimmer und einige Nebenräume. Am Obergeschoss ist eine Buchhaltung für den Vorsteher, im Erdgeschoss für den Steueramtsvorsteher vorgesehen. Das neue Dienstgebäude soll am 1. Mai 1907 bezogen werden.

Motorradrennen im Spezial-Gebäude Halle (Saale), Merseburger Straße 106, Tel. 20124.

Kämpfer im Meere

Roman von Wolfgang Marken

Da trat Sinner an das Bett heran und wollte den Schläfer rütteln. Aber die Hand war eisig.
Jetzt erkannte er, daß Hr. Godhione ... tot war.
Stöhnend lagten die Gedanken durch seinen Kopf. Er hatte das Gefühl, daß hier irgend etwas nicht stimmte. Er dachte sogar an ein Verbrechen.
Da hörte er dranhin Schritte, hörte Stimmen. Als ... die beiden Männer kamen zurück, schob er sich ein dritter bei ihnen.
Deutsch hörte er, wie der Mann, der mit ihm gesprochen hatte, sagte: „Mitter Godhione ist einem Verfall erlegen!“ Blicke sich auch Gedächtnis. Sie als Krat werden das ja sofort feststellen. Herr Doktor. Darf ich Sie bitten, in das Schlafzimmer zu treten?“
Als Sinner das hörte, war er mit einem seiner Kaffee wie der Blick hinaus und hand drücker schweremund auf dem Korridor.
Er ließ sich nach vorn; ohne den Sitz zu benutzen, rannte er die Treppe hinunter. Unten angekommen, rief er sich zusammen und schritt nachlässig durch die Hotelhalle.
Er trat zu dem Portier und fragte ihn, wie die beiden Herren seien, die bei Godhione waren.
Der Portier nannte ihm die Namen. Es waren ein Hr. Rieper und ein Hr. Bulterman aus Remort.
Sinner war besträubt und verließ das Hotel.
Als er wieder draußen in der Sonne

stand, da verließ ihn das unheimliche Gefühl bald.
Sinner hatte sich mit Geert Riebetbau in einer Scheune unweit des Hafens verabredet, die besonders von deutschen Seeleuten besucht wurde.
Der Birt war ein Vollblutfranzose, er hatte den Krieg mitgemacht, war in Gefangenschaft gewesen und hatte die Deutschen aber widerwillig, aber doch achten gelernt.
Sinner bestellte sich etwas zu essen und eine kleine Flasche Wein, und mitten im Frühstück verzeigte ihm Riebetbau.
„Das war schnell erledigt, Sinner?“
„Om! Gina fix auf dem Seemannsamt, was?“
„Ja. Aber ich meine lebt deine Mission. Aber du hast ja die Kaffee noch?“
„Ja. Wer den Schach habe ich auch!“
Riebetbau nahm Platz und sagte: „Das hat das alles zu bedeuten?“
Da sah ihm Sinner einen erschöpfenden Bericht, dem der Erste Offizier mit denkbar größtem Interesse folgte.
Als Sinner endete, schüttelte Riebetbau den Kopf.
„Sei mir mal den Schach!“
Sinner reichte ihm das Papier rüber. Es war ein Schach ausgefüllt auf die Hand von Frankreich, auf ein Konto, das einem Ritter Mac Neil gehörte.
Keiner konnte den Namen.
„Schiam! Die Sache kommt mir verdächtig vor. Was sagten diese beiden Män-

ner, die bei Godhione waren? Herausrag! „Ja ja, könnte ja auch stimmen!“
„Was müßt du tun, Geert?“
„Mit dir auf dem schnellsten Wege zurückfahren nach der Veonie“. Dann mag Rieper Krüger entgegen, was mit der Kaffee werden soll.“
Sinner war sofort damit einverstanden. Sie blieben noch eine Stunde, dann machten sie sich auf den Weg.
Der Fall wurde Rieper Krüger vortragen. Er betrachtete die Kaffee und füllte dann ein salomonisches Urteil.
„Schmeck das Ding wieder ins Wasser, dann geht uns das alles nichts mehr an!“
Riebetbau und Sinner wollten beide widersprechen, aber schließlich überlegten sich beide doch, daß er recht hatte.
Als sie die Kaffee verließen, wurde der Erste Offizier zum Steuermann gerufen.
Sinner blieb allein und ging nach seiner Kaffee.
Dort lag er sich die Kaffee an. Er hob sie hoch und wag sie mit den Händen.
Alau schwer war sie nicht. Metallwerte enthielt sie bestimmt nicht. Wieder ins Meer werfen? Er überlegte. Das war ja beuam, was der Rieper da anordnete, aber ... es war nicht möglich. Vielleicht barg die Kaffee unerklärliche Dokumente?
Ob sie sich öffnen ließ?
Er nahm einen Hammer und schlug kurz und schwer gegen das Schloß, und da sprang es auf.
Rengieria schaute Sinner hinein und fand in der Kaffee ein in Wachsblei gefäßtes Päckchen. Auf dem Päckchen waren die Reste von Schriftzeichen zu sehen, die aber nicht zu entschlüsseln waren.
Sinner überlegte.
War es ein Unrecht, was er tat? Wollte er sich damit bereichern? Nein, auf keinen Fall. Es widertrieb ihm nur, dem Meere zurückzugeben, was er ihm entziffen hatte.

Kurgeschloffen steckte er das Päckchen in seinen Koffer und verurteilte, die Kaffee wieder zu schließen. Aber das wollte nicht gelingen. Zu verfloste er die Deckung mit einem Stück Holz und schlug die Kaffee zu.
So, leicht hielt sie zu.
Nach begab er sich an Bord und nahm an der Hebung Anstellung. Denn rief er nach dem Erste Offizier.
Als der auf ein paar Schritte heran war, sagte er: „Ich führe den Befehl des Rieper aus!“
Und mit kräftigem Schmutze schweberte er die Kaffee weit ins Meer hinaus.
Sie klaffte auf das Wasser und verlor sofort.
Die hielt niemand wieder! dachte Sinner. Die liegt jetzt mitten in der Meere und geht nicht hinaus Meter tief.
Die Kameraden Sinner's hatten entsetzt seinem Treiben zusehen, aber es war zu spät, ihm in den Arm zu fallen.
„Was tust du da, Sinner?“ rief Jan Maar aufgeregt.
„Ich habe das, was ich emporeholt habe, dem Meere zurückgegeben. Diecht des Kapitän's!“
Dann erzählte er ihnen den ganzen Bergang.
Die Taucher schüttelten den Kopf und Prell brumte:
„Du fann der Alte nicht verantworten!“
„Du doch! Godhione ist tot! Seine Beauftragten haben abgehauen, ergo abhört es wieder ins Meer.“

Wie es sein soll . . .

„Schönheit der Arbeit in allen Betrieben“

Beschäftigungsaktion des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit“ in den Weiskamerader Schuhfabriken



Blumen im Fenster und ein sauberer Arbeitsplatz machen die Arbeit leichter.

Die von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Leber“ durchgeführte Beschäftigungsaktion an den Schäften der Arbeit in der deutschen Schuhindustrie ist beendet. Alles, was bisher in nationalsozialistischen Kreisen getan wurde, geschah niemals zum Nutzen des einzelnen, immer nur stand das Wohl der Gesamtheit, der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen, im Vordergrund. Und wie alle Maßnahmen von Vorteil und Nutzen dieses klaren Ziel verfolgen, so stand auch die Aktion „Schönheit der Arbeit“ in Schuhfabriken unter diesem Zeichen. Einmal gilt es dabei, dem deutschen Arbeitenden seine Arbeit zu erleichtern und mitzufühlen, daß ihm sein tägliches Schaffendes Leben zur Freude wird, und zum andern, den Arbeitsplatz in der ganzen deutschen Schuh- und Lederfabrikation vorbildlich zu gestalten und damit die Gemeinschaft für die Gemeinschaft zu fördern.

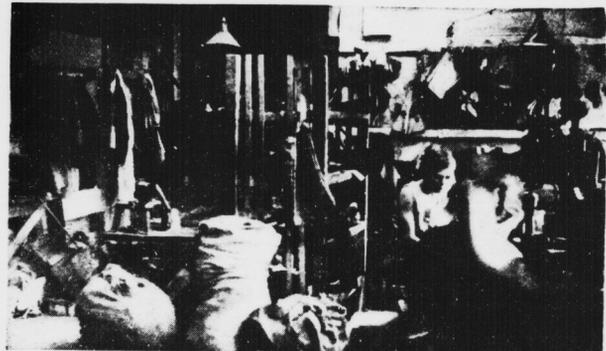
Die Deutsche Arbeitsfront als die Trägerin dieser Aktion, die von der Erkenntnis ausgeht, daß niemals die Maschine das Primäre bedeutet, sondern immer nur der deutsche Mensch und seine Arbeit, schickte deshalb ihre Mitarbeiter in die Betriebe der Schuhfabriken, damit diese mit den Betriebsführern und Betriebsmännern beraten sollten, wie der Gedanke „Schönheit der Arbeit“ auch in diesem Industriezweig verwirklicht werden kann.

Auch in unserem Gau Halle-Merzburg, der in der Schuh- und Lederindustrie mit an hervorragender Stelle steht — ganz besonders durch die alte Schuhstadt Weißenfels mit ihren vielen kleinen und großen Fabrikationsstätten — wurde die Aktion durchgeführt.

Als Freund und Berater besuchten der Gaubetriebsgemeinschaftsleiter und der Gauleiter für „Schönheit der Arbeit“ einen

großen Teil der Schuhfabriken, um sich über das, was zum Besten aller Schaffenden dient, an Ort und Stelle zu unterhalten. Überall gab es Betriebsführern und Betriebsmännern wertvolle Anregungen für die Gestaltung von Werkstätten und Arbeitsplätzen im Sinne unserer Forderung „Schönheit der Arbeit“. Die Beschäftigten der Betriebe haben bewiesen, daß die Aktion der Deutschen Arbeitsfront in Schuhfabriken voll und ganz berechtigt war.

Der Gedanke „Schönheit der Arbeit“ hat noch längst nicht überall Fuß gefaßt. Gern, ein erfreulich großer Teil von Betriebsführern und Betriebsmännern haben



Wo ist die Kleiderablage?

(Bilder: DAF-Gau-Bilderdienst.)

„Und . . . läßt sie sich wieder nach oben heben“.

Sinner schüttelte den Kopf. „Nein, die liegt jetzt mindestens fünfzig Meter tief!“

Das schien Mr. Kieper noch mehr zu befriedigen. Er wurde ganz liebenswürdig und drückte Sinner die Hand.

„Deutsche Gründlichkeit!“ sagte er anerkennend. „Ich lobe sie mir, die deutsche Gewissenhaftigkeit. Jeder andere hätte die Kaffeeteil behalten, aber ihr Deutschen halt euch nicht damit beizureden. Meine Hochachtung!“

Und dann war er sehr schnell von Bord, und das Motorboot tauchte zurück.

Sinner aber hatte einen roten Kopf. Er ärgerte sich. Er konnte doch diesem Wilder Kieper sagen, daß er den Inhalt an sich genommen hatte und konnte ihn ausständigend Teufel, das war eine dumme Situation.

Aber er tröstete sich. Die Leute wollten die Papiere ja gar nicht haben. Also erledigt. Er konnte sie ja noch jeden Tag wegworfen.

Am nächsten Tage dachte er schon nicht mehr daran. Das Nachschubpäckchen lag unter seinen Sachen, und er dachte nicht daran, es zu öffnen.

Nein, Kieper war nicht Sinner's Stärke.

In Hamburg wurde der Befehlung der „Leonie von Keunen“ ein beglückter Empfang bereitet. Besonders die vier Taucher, allen voran Handewitz, wurden begeistert gefeiert.

Sie hatten Deutschland würdig vertreten, und ihr Kämpfen war ein Eintritten für Deutschland gewesen, hatte seine Verlässlichkeit in glänzender, eindrucksvoller Weise betont.

Die Weltpresse, allen voran die Engländer, verurteilte nicht diesen Erfolg an sich, sondern die Erfolge an sich, und alle Verschwimmungen waren beglückert von der Leistung eines Mannes wie Handewitz, der es vermochte, in dieser Tiefe zu arbeiten.

verhanden, was schöne Arbeitsplätze für Leben, Gesundheit und Arbeitsfreude aller Schaffenden ausmachen, und sie haben gemeinsam — ohne große Unkosten zu verursachen — dieses Versehen umgekehrt in die Tat.

Auf Grund der Ergebnisse der hinter sich liegenden Aktion in den Schuhfabriken erwidert es angebracht, einige grundsätzliche Richtlinien aufzustellen, die den verantwortlichen Männern in den Betrieben als Anregung für ihre weitere Arbeit auf diesem Gebiet dienen mögen.

Die Arbeitsräume, und sind sie auch noch so klein, sollen vor allem so eingerichtet sein, daß niemals die Gesundheit der in ihnen arbeitenden Volksgenossen gefährdet wird. Nicht immer ist es möglich — besonders in Kleinbetrieben — große helle Werkräume zu erhalten. Aber gerade da muß auf alle Fälle ein Auslaß der dringenden Forderung. Die richtig gewählte Wandfarbe, freigelegte und lichtdurchlässige Fenster tragen bestimmt einen Teil dazu bei. Auch Entstaubung und Reinigung der Luft ist für die Gesundheit aller Schaffenden eine dringende Forderung. Die Befestigung von „Rumeläden“ ist ebenso erforderlich wie aus hygienischen Gründen die Verbesserung der mitunter noch vorhandenen primitiven Waschlageeinrichtungen.

Die Arbeitsplätze, an denen die Schaffenden einen großen Teil ihres Lebens verbringen, sollen in jeder Weise den gerechsten und gesundheitlichen Erfordernissen entsprechen. Sie freut sich doch unser Arbeitskamerad, wenn ihm sein Arbeitsplatz und dessen Umgebung als einladend erscheint. Ein guter und praktischer Arbeitsplatz, eine richtige Beleuchtung, die dem Augenschaden nicht schadet, und nicht zuletzt noch ein paar schöne Blumen, alles das wird die Freude und den Willen zur Arbeit stärken.

Die Aufenthaltsräume, die selber in vielen kleineren Betrieben noch nicht vorhanden sind, sollten freundlich und sauber ausgestattet sein, damit sich die Gefolgschaftsmittler während ihrer Arbeitspause auch wirklich hingeeigneten kleinen Blumen im Fenster und auf sauberen Tischen, ein Lautsprecher

und das! Nicht des Führers und anderer Führer der Bewegung geben dem Mann das, was der Arbeitskamerad zu seiner kurzen Entspannung benötigt. Im Sommer sind auch schöne Klappen ein beliebter Ort zur Erholungsruhe. Niemals darf es aber vorkommen, daß Arbeitskameraden oder Kameradinnen nicht wissen, wo sie die kurze Zeit der Entspannung verbringen sollen.

Die Umkleieräume, wirklich ein Kapitel für sich. Leiber war sehr oft festzuhalten, daß für deren Einrichtung nicht die nötige Erkenntnis und Sorgfalt aufgebracht wurden. Gerade Umkleieräume sollen sauber und in besserer Ordnung sein, denn dort befinden sich Bekleidungsstücke, die manchem Arbeitskameraden vielleicht das wertvollste seines Besitzes sind. Etwas gegen Verschmutzung der Kleider in Form von Vorhängen — oder noch besser Kleiderbüchsen — ist also ein wichtiges Gebot. Auch die Toiletanlagen und Toiletten bedürfen in den meisten Fällen noch weitestgehender Verbesserungen. Sobald die Kanalisation der Stadt Weiskamerade im nächsten Aufbauprogramm vorgehoben, reiflos durchzuführen ist, werden die Betriebe die alten sanitären Anlagen abschaffen und modernisieren.

Ein Wort noch an die Gefolgschaftsmittler. Wenn Ihr schon durch gemeinsames Zusammenarbeiten mit Euren Betriebsführern für die Erleichterung Eures Arbeitslebens und die Verbesserung Eures Arbeitsplatzes etwas erreicht, so erhaltet Euch das, indem Ihr alle selbst mit achtet, daß Euer Arbeitsplatz rein und sauber erhalten bleibt.

Das sind im einzelnen einige Grundzüge, die dem Wohl und der Gesundheit aller schaffenden deutschen Menschen dienen. Die Erkenntnis aber, daß zur Erhaltung unserer wertvollen deutschen Arbeitskraft gerade nur das Beste ausgenutzt ist, wird auch immer den Willen zur Tat werden lassen, die auch dem besten Willen einen Weg findet zum Endziel, „Schönheit der Arbeit in allen Betrieben.“

K. Weber.

Bom Schicksal schwer geprüft

Bater, Mutter und Frau verloren.
Weibe (Fr. Ger.). Ueber die schwere Schicksalsprüfung eines Weiskameraden, die „Schleier Zeitung“ aus Weiskamerade berichtet. Der Sohn des früheren Weiskameraden Waltraud Hermann Rasch, der als Soldat in Amerika lebt, erhielt vor einigen Monaten die Nachricht aus seiner Heimatstadt, daß sein Vater gestorben sei. Kurzzeit darauf wurde ihm auch der Tod seiner Mutter berichtet. Der Sohn reiste in seine Heimatstadt, um die Gräber seiner Eltern zu besuchen. 14 Tage war er dort, da wurde ihm aus Amerika die schwere Erkrankung seiner Frau gemeldet, die ebenfalls ans Lebensstamme. Er schickte sofort nach Amerika zurück, aber auch seine Frau sah er nicht lebend wieder. Ein Telegramm aus Amerika meldete ihren Tod.

80 jähriger Mann vom Boden gestürzt

Am anderen Tage ist aufgesehen.
Bater, Mutter und Frau verloren.
Der 80 Jahre alte Mann verlor sich am Boden, als er sich auf den Boden zu setzen wollte. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er nach einer kurzen Krankheit verstarb.

daß der Unter hochzuwinden und die Heimreise unermüßlich anzutreten ließe.

Man war eben dabei, den Befehl auszuführen, als ein Motorboot plötzlich heransah.

Sinner erkannte in dem einen Insassen diesen Mr. Kieper, der an dem einen Strand und Boden geredet hatte. Sinner sah, daß er jetzt bei der vielstündigen dem Seemannsamt erfahren — Niebelsan hatte von dem alldänischen Taucherverbände abgenommen erzählt, daß wir die Kaffeeteil haben hatten, und verlannt sie gar.

Mr. Kieper kam an Bord.
Er war sehr aufgeregt und rief Handewitz, als er ihn sah, erretet zu: „Sie haben die Kaffeeteil herausgeholt?“

„Stumm!“ entgegnete Sinner.
„Dann bitte ich, sie mir ausständigend!“

„Zur Zeit, auf Befehl des Kapitän's habe ich sie wieder ins Meer geworfen.“

Mr. Kieper sah Sinner während an, als wenn der ihm zum Narren halten wollte.

„Wieder ins Meer geworfen? Wie kommen Sie dazu? Ich verlange Aufklärung!“

„Ja, daran hab ich selber gedacht. Sie haben mich überhaupt nicht zu Worte kommen lassen. Sie haben uns das Tauchen nach der Kaffeeteil unterfaßt. Nun hatten wir sie schon.“

„Ich konnte sie nur wieder abgeben, anständigend. Sollten fommen wir sie auch nicht, denn es ist nicht unser Eigentum. Da hat Körper Kräfte entschieden. Da ich sie wieder ins Meer schickten soll. Und das habe ich getan.“

„Das erlösen dem Amerikaner unfassbar, er schickte mehrere Male den Kopf und schien es nicht zu begreifen.“

„Können Sie mir Ihre Ehrenwort geben, daß sie die Kaffeeteil wieder verliert haben?“
„Unser Offizier, Niebelsan, hat es mit eigenen Augen gesehen, er wird es Ihnen bestätigen.“
„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß die Kaffeeteil wieder ins Meer geworfen wurde!“ erklärte Niebelsan schnell.
Da schien Mr. Kieper befriedigt.

„Der Senat gab der Befehlung der „Leonie“ zu Ehren ein Schiff, die Reiarung sandte aus Weiskamerade ihre Glückwünsche.“

„Und Sie schwammen in einem Meer von Freude.“

Er war überglücklich und holte auf seine Jungen, Sinner, sein Sohn, ein großer, hübscher Mann, etwas sehr schlank und still, schickte sich manchmal anständig. Er hing mit aller Liebe am Vater und erlöste es immer wieder, aber es schien ihm so, als wenn ihm seine Taucher mehr ans Herz gewachsen seien als er, der leibliche Sohn.

Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn war durchaus gut, Sinner konnte sich nicht beklagen, aber es lag ihm weh, daß ihm das Schicksal nicht die frohobende Gemüthsheit der Taucher gegeben hatte, daß er sich diesen Betrag nicht ermaßen konnte, was er arm getan hätte.

Und so sah er reichlich mißveranlagt bei der Tafel im Hause Voffe, als der Reder seinen Beinen von sich aus ein Essen gab. Sinner wertete seine Verdienste nicht, und er ahnte auch, was Sinner befrüchte, und heute nahm er ihn sich einmal vor.

„Du achst mir nicht recht, Sinner!“ sagte er zu Voffe's Sohn, mit dem er befreundet war.

„Warum nicht?“

„Du machst ein so verärgertes Gesicht, als wenn du . . . uns allen die Freude heute nicht gönnt.“

„Das war sehr gefaßt, und es wirkte entsetzend, denn ich den Erreder entsetzt an und schüttelte den Kopf.“

„Um Gott's willen, Sinner, es ist sinnlos. Ich freue mich so toll über eure Erfolge, denn sie sind ja auch die Erfolge des Hauses Voffe. Nur . . .“

„Was was denn?“

„Es frängt mich immer wieder, daß ich nicht mit Ihnen fann!“
„Ja, mein Vater, das liegt doch nur an dir.“
„Wieso an mir?“

„Weil du nichts tust, um deine Kräfte zu regen. Du bist zu bequem, mein Junge. Ich möchte dich mal ein halbes Jahr betreten, und ich kann dir sagen, daß ich einen kleinen Mühsen aus dir machen würde.“

„Du weißt doch . . . mein Vater?“

„Ich machs. Ja, ich weiß es. Zum Teufel, denn, was' nicht so eine Lebensweise. Dann lorge doch dafür, daß es hart wird. Wenn du nichts tust, dann wirst es nicht. Turne, treibe Sport, und ich vernünftige. Meike hat mir mal verraten, was du isst. Dein lächerliches Zeug, wo soll da die Kraft herkommen.“

„Du meinst . . .“

„Dah es nur an dir liegt. Rappel dich mal an! Ich mal deinem Vater, was für Kräfte in dir liegen, magst sie locker und du sollst mal sehen, daß Leben ist doppelt so schön!“

„Ich möchte es mal versuchen!“

„Nicht, erst lange überlegen. Dann ist's schon halb verian. Probier's, dann geht's! Profi, Sinner!“

Bürgernd nahm Sinner das Glas Wein und schick mit ihm an. Aber als es ausgetrunken hatte, da war es ihm, als würde alles leichter, als wollten die Kräfte erwasden.

Sinner hatte recht. Er mußte es probieren. Was weit über die Mittelkraft befrüchte ihn der verarbeitete Abend aus. Die Uhr hatte schon lange zwei geschlagen, als die letzten Gläser das Haus verließen.

„Ja, Sinner, das war mal ein schöner Abend!“ sagte Voffe zummal.

„Ja, Vater. Du bist gewiß recht zufrieden.“

„Und ob ich das bin. Sie haben noch den Auftrag Cablone erledigt. Sind kaum Unkosten dabei und bringt dreißigtausend Dollar.“

„Papa, da könntest du mir eigentlich auch mal eine Freude machen.“
„Ja, ich würde's dir. Du willst wohl so einen kleinen, süßen Mann?“
(Fortsetzung folgt.)